

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Dienstzeitliches Tageblatt Riesa.
Nummer Nr. 20.

Postkonsolidiertes Zeitung Riesa.
Girokarte Riesa Nr. 22.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeindebezirk Gröba.

Nr. 144.

Montag, 24. Juni 1918, abends.

71. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorzahldnung, durch unsere Rediger freies Haus oder bei Abholung am Schalter des Postamts voreilglichlich 5 Pfennig, monatlich 1 Mark. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 10 Uhr vormittags anzugeben und im vorne zu beschreiben; eine Gewicht für zweckmäßig höher. Nachweissungs- und Beurteilungspauschale 20 Pf. geste Taxe. Bevollmächtigter Rabatt erhält, wenn der Betrag verfällt, durch Stag angezeigt werden muss oder der Auftraggeber in Beziehung steht. Zahlungs- und Entnahmestelle Riesa. Vierzehntägige Unterhaltungspauschale „Träger an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Riesa oder sonstige irgendwie Störungen des Betriebes des Druckerei, der Postbeamten oder der Verförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Belebung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Motivationsdruck und Verlag: Zanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hähnel, Riesa für Angenommen: Wilhelm Dittfeld, Riesa.

Ablieferung von Rohfette.

Vom 1. April dieses Jahres ab haben sämtliche Schlachthöfe des Amtshauptmannschaftlichen Bezirks Großenhain die bei den Schlachtungen von Rindvieh und Schafen anfallenden Rohfette an die Rohfettfabrik zu liefern.

Einkauf und Bewertung von Fleischerei-Rohprodukten v. G. m. b. H.

Abliefern. Einige frühere Anordnungen, monach an eine andere Schmelze zu liefern ist, sind mit dem 1. April 1918 außer Kraft getreten.

Abliefern sind sämtliche Rohfette, die bei den gewerblichen Schlachtungen von Rindvieh und Schafen im Bezirk anfallen. Unter gewerblichen Schlachtungen sind auch die Schlachtungen von Rüstungswerken, von Anstalten (Krankenhäusern, Gefangenanstalten usw.) zu verstehen, ebenso Rostschlachtungen, so weit Fleisch und Fett des vorgeschlachteten Tieres nicht ausschließlich dem Verbrauch des Schlachteren und seiner Familie zur Selbstversorgung überlassen wird. Auch die Rohfette von minderwertigen oder bedingt unangenehmen Tieren im Sinne des Gesetzes über die Fleischbeschau sind abzuliefern. Nicht abzuliefern sind nur die Rohfette von genügend ausgewählten Schlachtungen an militärischen Stellen ist verboten.

Rohfette im Sinne der Bundesratsverordnung vom 16. März 1916 sind:

1. die Innentette (Ölertensetze ohne Fleischstücke), Darm-, Leib-, Magen-, Herzbeutel-, Brust- und Schloßfette;
2. die Abfallfette (die beim Reinigen und Schleimen der Tiere geworfenen Fette);
3. Rettbroden, soweit sie sich beim Verkaufe von Fleisch ergeben.

Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark wird nach der genannten Bundesratsverordnung bestraft, wer die Ablieferung der Rohfette an absichtlich befreit.

Großenhain, am 19. Juni 1918.

410 g.v.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Kriegerschwestern Gröba.

Die Auszahlung der Bezirkunterstützung erfolgt in Gröba am Mittwoch, den 26. Juni 1918.

Gröba, Elbe, am 24. Juni 1918.

Der Gemeindevorstand.

Vertliches und Sachsisches.

Riesa, den 24. Juni 1918.

Der Wohltaatigkeitsverein Sächsische Fechtshule am gestrigen Sonntag in unserer Stadt feierte Landeshauptversammlung ab. Die Tagung wurde eingeleitet mit einer am Sonntagnachmittag abend in der „Obertasse“ abgehaltenen gutbesuchten Eröffnungssitzung, die sich eines überaus wohlfühlenden Verlaufs erfreuen konnte. Die Reihe der An sprechen eröffnete der Vorsteher des hiesigen Fechtclubs, Herr Kaufmann Rößberg. Er berichtete den bereits zahlreich eingetroffenen auswärtigen Gästen, dass unsere Stadt es sich zur Ehre anrechnen, die Sächsische Fechtshule in ihren Mauern zu sehen, und begrüßte sodann den Verwaltungsrat der Sächsischen Fechtshule, insbesondere den Landesvorsitzenden, Herrn Anders, ferner Herrn Stadtrat Dr. Fröde als Vertreter der Stadt, den Vorsteher des hiesigen Ortsgruppe vom Sängerverband des Meißner Landes, Herrn Schumann, die Presse und alle übrigen Freunde. Hierauf wurde von Dr. Scheibe ein Prolog gesprochen. Herr Stadtrat Dr. Fröde entbot den auswärtigen Vertretern den Gruß der Stadt und gab dem Deutschen Ausdruck, dass die Tagung die hohen Ziele der Sächsischen Fechtshule fördern möge. Der Landesvorsitzende, Herr Anders, dankte den Vorrednern für die freundlichen Willkommensträume und dem Verband Riesa für die Mühe und Arbeit, die er mit der Vorbereitung der Tagung auf sich genommen. Der schönste Lohn möge der sein, dass die hiesige Bürgerschaft einen Anteil an den Bestrebungen der Fechtshule nehme. Er schloss mit dem Wunsche, dass die kommende Fechttagessitz der Sächsischen Fechtshule neuen Aufschwung bringen und sie in den Stand setzen möge, den heimkehrenden Kriegern ihre Unterstützung angedeihen zu lassen. Sein Hoch sollt der Stadt Riesa, Herr Friedensrichter Müller aus Werdaus wies darauf hin, dass die Liebe zur Fechtshulse und längst geschlossene Freundschaft die Versammlung zusammengeführt habe, und mahnte in warmen Worten, diese Union auch bei den Beratungen der bevorstehenden Hauptversammlung eingedenkt zu sein. Er ließ seine Worte ausdrücken in ein Hoch an die Fechtshule, Herr Schuldirektor Meissner, Aretius, widmete seine zu diesem gehörende Worte deutlichem Weise und deutlichem Weise. Sein Hoch auf unser deutsches Vaterland fand begeisterten Widerhall. Die Versammlung sang im Anschluss hieran „Deutschland, Deutschland über alles“. Derselbe Redner fand jedoch noch lebhaften Beifall durch die fröhliche Auslegung, die er den drei Buchstaben W.S.F. gab, die in dem Namen der Sächsischen Fechtshule Wohltaatigkeitsverein Sächsische Fechtshule an der Spree marzipanierten. Die Zustimmung der Versammlung wußte sich auch Herr Oberlehrer Fritzsch en, Radeberg, zu gewinnen, der in sinniger Anerkennung an den Juventus unserer Vorläufer den Fechttern“ ans Herz legte, dass sie nicht von besseren Zeiten träumen und in heimlichem Zwielicht ihre Kräfte verbrauchen, sondern ihre Pflicht erfüllen und treu zuverlässig halten sollten. Die Antrachten wurden unumholt von Mitgliedern einer Abteilung der Pionierkavallerie, Lieberorträgen eines Doppelquartetts des Gesangvereins „Orpheus“ und Vorträgen zur Laut, dargeboten von Herrn Geneser. Alle Darbietungen fanden reichen und wohl verdienten Beifall. Mit herzlichen Dankesworten an die Mitwirkenden seitens des Herren Kaufmann Rößberg erzielte der offizielle Teil der Fechtungssitz, die bei allen Teilnehmern einen erhebenden und erstaunlichen Eindruck hinterlassen haben wird, ihr Ende.

Der Sonntag vereinigte morgens 70 Gäste und die Gastgeber zu einer Besichtigung des Elbflussganges und der Hasen anlagen.

Vormittags 1/2 Uhr wurde die Landeshauptversammlung, an der 102 stimmberechtigte Vertreter teilnahmen, im Saal der „Obertasse“ eröffnet. Als Ehengast wohnte ihr Herr Bürgermeister Dr. Scheider bei. Der Landesvorsitzende, Herr Anders, eröffnete die Landeshauptversammlung mit bewährten Worten. Herr Bürgermeister Dr. Scheider dankte er für sein Ertheilen und für das der Fechtshule im allgemeinen und dem hiesigen Fechtshulse im besonderten allerzeit erwünschte Wohlwollen. Worte herzlicher Begrüßung rückten auch nochmals der hiesigen Verbandsvorsteher, Herr Kaufmann Rößberg, an die Erbundenen. Herr Bürgermeister Dr. Scheider entbot der Landeshauptversammlung den Willkommen der Stadt. Er sprach ihr für ihre wichtigen

Beratungen die besten Wünsche aus, indem er der Hoffnung Ausdruck gab, dass die Tagung von guten Erfolge begleitet sein möchte und aus ihr eine kraftvolle Errichtung des Vereinstreisens der Sächsischen Fechtshule, das ein so segensreiches gewesen sei, hervorgehen möge. Vor Eintritt in die Tagessitzung brachte der Vorsteher ein freudig aufgenommenes dreimaliges Hoch auf den ältesten Schuhherrn der Sächsischen Fechtshule, Se. Majestät König Friedrich August, aus. Am Anschluss hieran erklärte sich die Versammlung mit der Abschaffung eines Bildungstelegramms an Se. Majestät einverstanden. Hierauf folgte der Gesellschaftsbericht, aus dem u. a. hervorging, dass die „Sächsische Fechtshule“ auch im Berichtsjahr das Zeichen der vielen treuen Mitarbeiter an ihrem Liebeswerk hat bitter empfinden müssen. Die Mitgliederzahl ist gegen das Vorjahr abermals um rund 12000 zurückgegangen, so dass am Schluss des Berichtsjahrs nur noch ein Bestand von 28 678 zu verzeichnen ist. Ueber die Beteiligung der Verbände an der Mitgliedsverbindung sagt der Bericht, dass u. a. auch die Verbände Bobersdorf und Glashütte nicht in der Lage gewesen sind, auch nur eine Mitgliedsliste abzuführen. Ueber die Pionierbewegung führt der Bericht an, dass ein Kassembe stand von 184 000,24 Mark vorhanden ist, gegenüber dem Vorjahr ein Wert von 149 000,20 Mark. Am Unterschüttungen wurden 31 800,20 Mark gesahlt, das sind 8 161,54 Mark weniger als im Vorjahr. Das Vermögen der Hauptklasse beträgt 34 012,86 Mark, gegen das Vorjahr 287 Mark mehr. Die Leberecht-Schmid-Stiftung weist jetzt einen Bestand von 7479,92 Mark auf. Zu Bandes-Chramitasse wurden im Berichtsjahr 27 Herren, zu Cramo-Oberleichtmeister 41, zu Verbands-Chramitältern 4 Herren ernannt. Auf ein 25-jähriges Bestehen kame u. a. der Verband Paulsdorf zurück. Der Hauptklassenbericht aus das Jahr 1917 lag im Druck vor. Hauptklassenbericht Dolce, Dresden-Bielken, erhielt den Preisbericht, worauf nach Aussprache zu Einzelheiten das Rechnungsbericht mit Einstimmigkeit richtiggestrichen und dem Hauptklassierer, Herrn Dr. Blaßewitz, Gutachtung erzielt wurde. Der Antrag der Hauptklassenberichter, das fünfzig alte Gütekrisen für die Verbände seitens der Preußischen Nationalversicherungsgesellschaft zu Stettin der Leberecht-Schmid-Stiftung aufzulösen, wurde angenommen. Dem vom Verwaltungsrat vorgelegten Haushaltungsplan für das Jahr 1918/19 wurde ohne Debatte einstimmig genehmigt. Der Erneuerung von Bandes-Chramitältern wurde in einer nichtöffentlichen Sitzung bewiesen. Es folgte mindestens die Beschlussfassung über die Anträge des Verwaltungsrates und von Verbandsvorständen. Angenommen wurde ein Antrag des Verwaltungsrates, einen Ausdruck zur Satzungänderung zu wählen. Es werden in diesen Ausdruck drei Herren aus dem Verwaltungsrat und acht Herren aus den Verbänden abgeordnet. Der Antrag des Verbandes Mühlau, Bz. Dresden, den Jahresbeitrag von 50 Pf. auf 1 Mt. zu erhöhen, sowie der Antrag der Verbände des Blauensees Grundes, der Satzungänderungen betraf, wurden nur zur Durchsicht gegeben, nicht zur Abstimmung gestellt. Die in der Aussprache gegebenen Anregungen sollen dem für die Satzungänderung gewöhnlichen Ausdruck überreicht werden. Abgelehnt wurden ein Antrag des Verbandes Großenhain, die Prüfung der Bücher und des gesamten Rechnungsberichtes durch einen vereideten Bucher-Prüfer vornehmen zu lassen, sowie der Antrag des Verbandes Weida bei Plau, den Sitzungsbesuch der Sächsischen Fechtshule zuzulassen. Als Tagungszeit für die nächstjährige Landeshauptversammlung wurde Chemnitz einstimmig gewählt. Die Wahlten hatten folgendes Ergebnis: Landesvorsitzender Herr Oberlehrer Fritzsch en, Radeberg, Landesfassierer Herr Altmar Schie, Dresden, Landesfassierer Herr Redakteur Herwig, Großenhain. Sämtliche Herren wurden neuwählt, da die bisherigen Inhaber der Landesvorstandämter, Herr Landesvorsitzender Bruno Anders, Dresden, Herr Landesfassierer Wilhelm Bötz, Dresden, und Herr Landesfassierer Maximilian Fischer, Dresden, eine Wiederwahl ablehnten. Herr Anders und Herr Bötz wurden zu Landesfassierern ernannt, Herr Fischer in die Schule. Erneut bereitete die Fechtshule im allgemeinen und dem hiesigen Fechtshule im besonderten allerzeit erwünschte Wohlwollen. Worte herzlicher Begrüßung rückten auch nochmals der hiesigen Verbandsvorsteher, Herr Kaufmann Rößberg, an die Erbundenen. Herr Bürgermeister Dr. Scheider entbot der Landeshauptversammlung den Willkommen der Stadt. Er sprach ihr für ihre wichtigen

den Plänen. Damit hatte die Landeshauptversammlung nachmittags 1/2 Uhr ihr Ende erreicht.

Von Dr. Maj. dem König war auf das Huldigungstelegramm folgende Antwort eingesandt: „Se. Maj. der König mögen für dargebrachte Huldigung herzlich danken. b. Letzenborn, Generalabtamt.“

Infolge ungünstiger Witterung war das Konzert im Stadttheater nur schwach besucht. Die Bösewicht der Gecken rauschten gewaltig. Der Sturm warf Blätter und Zweige unter und führte selbst durch das dichte Baumwerk der Blüte bis auf den Konzertplatz. Trotzdem musizierte die Pionierkapelle unter dem schützenden Dache des Baus tolls frisch und unbedrossen unter der stellvertretenden Kommandantin ihres Chorführers. Die Mitglieder der beredtenden Männergesangsvereine hatten sich zwar eingefunden, aber verbot das stürmische Wetter ihr Auftreten im Freien, wie es die beachtenswerte Bortragssfolge vorzeigte hatte.

— MJ. Die Wildfruchtgenossenschaft m. b. H.

Mit der Reichsliste für Gemüse und Obst und der von ihr geforderten Wildfruchtgenossenschaft m. b. H. in Berlin ist für das Königreich Sachsen von der Landesstelle für Gemüse und Obst im Unternehmen mit den Kreisamtstellen Dresden und Leipzig folgende Vereinbarung getroffen worden: Da für Waldfrüchte, insbesondere für Waldbären und Pilze, im Königreich Sachsen bereits eine rege private und gemeinnützige Sammeltätigkeit besteht, die durch die Tätigkeit der Wildfruchtgenossenschaft auf keinen Fall beeinträchtigt werden soll, wird die Wildfruchtgenossenschaft im Königreich Sachsen keine Sammeltätigkeit enthalten und keine Sammellehrleiter zu gewinnen suchen. Wildmehr wird die Wildfruchtgenossenschaft ihrer Tätigkeit im Königreich Sachsen darauf beschränken, unverwertete Überreste gesammelter Waren, wo sich solche finden sollen, anzunehmen und der Bewertung, und zwar in erster Linie dem örtlichen Wildfruchtvorstand und nur im Falle der Konkurrenz, zuzuführen. Eigentümlich Anfang zur Ablieferung von Sammelgutern an die Wildfruchtgenossenschaft besteht also nicht, sondern die Wildfruchtgenossenschaft wird nur freiwillige Ablieferungen entgegennehmen und dazu Annahmestellen eingerichten. Die Wildfruchtgenossenschaft wird jede Ausfuhr von Waldbären und Pilzen aus dem Königreich Sachsen untersagen, da das Königreich für diese Waren Bedarfsgesetz ist. Sie wird die von ihr gesammelten Waren, bzw. die daraus hergestellten Waren im Königreich Sachsen nicht nur an Genossen, sondern an jedermann verkaufen. Es ist den Verkäufern in allen Fällen um außergewöhnliche Artikelnachfrage. Der Landesstelle für Gemüse und Obst sind jedoch auf anderem Wege Mittelungen über verschiedene Fälle übermäßig häufig zu verordnen. In diesen Fällen hat die Landesstelle sofort das Entnahmeverfahren eingezetzt. Es wird erneut darauf hingewiesen, dass die Landesstelle in allen Fällen zu hoher Befristungsvorbehaltung unanständig mit der Entnahme vorgehen wird. Es wird weiter daran erinnert, dass für das Gebiet des Königreichs Sachsen die öffentliche Versteigerung von Obstsorten verboten ist.

— MJ. Gegen übermäßige Kirschpacht!

In der Tagespresse sind in letzter Zeit wiederholt Klagen über ausfällige Steigerung des Befristzinses bei Kirschpachtanträgen laut geworden. Es wurden dabei zahlreiche Verhandlungen laut geworden. Es werden dabei zahlreiche Abstimmungen angekündigt, und die Frage aufgeworfen, ob keine Abstimmung geziichtet werden könnte. Sowohl die Preissenotizen vertreten werden konnten, handelt es sich in allen genannten Fällen um außergewöhnliche Kirschpachtanträge. Der Landesstelle für Gemüse und Obst sind jedoch auf anderem Wege Mittelungen über verschiedene Fälle übermäßig häufig zu verordnen. In diesen Fällen hat die Landesstelle sofort das Entnahmeverfahren eingezetzt. Es wird erneut darauf hingewiesen, dass die Landesstelle in allen Fällen zu hoher Befristungsvorbehaltung unanständig mit der Entnahme vorgehen wird. Es wird weiter daran erinnert, dass für das Gebiet des Königreichs Sachsen die öffentliche Versteigerung von Obstsorten verboten ist.

— Die Handelskammer Dresden stellt Ergebungen über die früheren geschäftlichen Beziehungen ihres Bezirks zu Russland an. Zu diesem Zwecke ersucht sie alle beteiligten Firmen ihres Bezirks, die vor dem Kriege nach Russland ausgetrieben haben, bis zum 28. Juni einen Fragebogen bei ihr zu entnehmen.

— MJ. Großhandelspreise für Gemüse und Obst. Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass in den festgesetzten Großhandelspreisen für Gemüse und Obst sämtliche Nebenkosten, wie Transportkosten, Provision der Aufkäufer, märklicher Schwund und Verderb der Ware, Taktung von Packmaterial sowie die allgemeinen Unkosten, inbegriiffen sind. Jemand welche besonderen Ent-

Schäden dürfen nicht in Ansatz gebracht werden. Derjenige Großhändler, der sich zur Tragung dieser Nebenkosten oder eines Teiles derselben nicht bereit erklärt, darf nicht den vollen Großhandelspreis, sondern nur einen entsprechend geringeren Preis für seine Ware verlangen. In solchen Fällen darf der Warenpreis zugleich der Nebenkosten den Großhandelspreis nicht erreichen.

— **Wernung.** Das Medizinsche Erprobungsamt Kopenhagen B 102 verbreitet einen Böraparat gegen Schwerhörigkeit, der in vielen Fällen von Schwerhörigkeit schädlich, in den übrigen nutzlos ist, auch ist bekannt geworden, daß die Firma nach Empfang einer Anzahlung von 68.900 M. den Apparat nicht geliefert hat. Die Firma Mos Magasin Kopenhagen B 98 verbreitet ein vollkommen wirkloses Haar- und Bartwachsmittel. Durch drohe Anzeigen in verbreiteten ausländischen Zeitungen sucht sie Versteller, die dem Betrag für ihre Bekleidungen durch Pauschalweisung vorher einenden müssen. Das Geschäft soll ihren Unternehmern große Summen eingebracht haben. Der Gründer des Geschäfts war ein gewisser Ole Nielsen, der seit Jahren in Paris lebt und sich ein kleineres Vermögen verdient hat. Die leidige Fabrikantin ist eine gewisse Andersen.

— **Wettkämpfen.** Am Sonnabend und gestern den vierten Minuten zuteil geworden, trotzdem wurde noch mehr Regen den Wettbewerben und Wandwirten sicherlich willkommen sein. Beider hat der Wettbewerbsausschlag auch eine wesentliche Abhängigkeit zur Folge gehabt. Um unangenehmster oder sonstig sich der seit Sonntag nach tobende kurmartige Wind bemerkbar, der auch verschiedentlich Schaden angerichtet haben dürfte.

— **Wettkämpfen.** Am 7. Juli findet in Großenhain das diesjährige Wettkämpfen statt. Am Stelle des schwierigen Hindernislaufs tritt der Hundertmeterlauf. Neu aufgenommen ist das Altimeterren am Beck. Es ist ein Schießstand. Außerdem hat jeder Starter eine Wahlmöglichkeit zu tun. Als solche sind Hochsprung, Stabhochsprung, Handgranaten-Spielwurf, Weitwurf mit Sägen, Beck- und Ballenturnen vorgesehen. Schwimmen läßt weg. An Gewappneten-Wettkämpfen sind Barlaut, Elbodenlauf, Faustball, Schlagball, Fußball zugelassen. Teilnehmen kann jeder Jungmann, der 16 Jahre alt ist und einer Wehrabteilung angehört.

— **Arbeitsvermittlung für deutsche Flüchtlinge.** Auf Entschluß des Zentralomitees der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz haben sich die Handelskammern bereit erklärt, bei der Vermittlung von Stellungen an die aus dem feindlichen Auslande zurückkehrenden deutschen Flüchtlingen mitzuwirken. Die Hilfe der Handelskammern soll namentlich bei der Unterbringung solcher Personen in Ansicht genommen werden, die selbständige Kaufleute oder Industrielle waren oder die leitende oder gehobene Stellungen in kaufmännischen Unternehmen innehatten. Die Handelskammer Dresden richtet an alle Firmen ihres Bezirks, bei denen geschäftige Stellungen offen sind oder in absehbarer Zeit frei werden, die Bitte, ihr dies umgehend mitzuteilen. Einzelheiten darüber vorläufig nicht angegeben zu werden. Die Kämmerer wird sich bezüglich von Fall zu Fall mit den betreffenden Firmen ins Vernehmen setzen.

— **Hausfrauen, trocken die Schoten!** Eine alte Rezeptur schreibt dem „Torg. Kreisbl.“: Durch die vielen Apparate der Neuzeit, wie Bedopparate usw., sind verschiedene alte und gut bewährte Konserverungsmethoden von Früchten und Bergfrüchten fast verschwunden oder werden, zumal von unsrer jüngsten Haushaltung, die von Mutter Seile oft viel zu wenig Anleitung im häuslichen Haushalt legen, nicht ausgeübt. Jetzt werden z. B. die meisten Hausfrauen die Früchte ein. Bei dieser ist das aber eine ristante Sache, zumal in der jetzigen Zeit der Erfahrungsmittlinge. Wie oft und leicht verderben dabei z. B. Schoten (grüne Erbsen) und Spargel! Und doch gibt es für die grünen Schoten ein ganz einfaches Mittel, sie aufzubewahren, nämlich trocken! Man knüpft die grünen Erbsen aus den Schoten, legt sie flach, nicht etwa geschichtet, auf kleine Bretter oder Pappteller und stellt sie dann zum Trocknen mehrere Tage in die Sonne (im Schatten dauert es natürlich bedeutend länger). Das Trocknen kann bequem in der Stube am Fenster gemacht werden. Die Erbsen, die völlig grün bleiben, schwitzen natürlich zunächst zusammen, so nach Art und Größe geben etwa jedes Pfund oder mehr frische ein Pfund getrocknete Schoten, quellen aber dann beim Zubereiten zur Speise wieder auf. Das Trocknen hat den Vorteil, daß es der Hausfrau viel weniger Arbeit als daß Gewinnen macht und daß die Schoten nicht verderben können.

— **Weida bei Riesa.** In der Nacht zum Sonntag sind hierher durch gewaltiges Aufbrechen eines Stalles eine junge weise Biege und 2 schlächtreife graue Kaninchen gefangen worden. Nach den hinterlassenen Spuren kommen als Täter Militärpersonen in Frage. Sachverständige Mitteilungen erbeten an die Gendarmerie-Stationen oder zuverlässigen Polizeivertretern.

— **Bösa bei Oschatz.** Die 60-jährige Frau Clemm wurde Mittwoch früh in ihrer von außen verschlossenen Kammer ihrer Wohnung mit zwei schweren Kopfwunden bewußtlos aufgefunden. Als Täterin kommt eine Frauensperson in Frage, die sich ein paar Tage dort aufgehalten hat. Die Tat ist in der Nacht zum Sonntag geschehen. Die Unschuldige batte also bereits drei Tage gelegen. Das Sparlager ist geräumt worden.

— **Großhansdorff.** Dem Fabrikbesitzer Arthur Meier wurden aus der Geschäftskammer mittels Einbruchs ein Paar Brustklatschgefäße mit vergoldeten Beschlägen, geschnitten, f. o., ein Paar Einfönnner- und zwei Paar Kremzholz, je ein Paar Aufschlagschör- und Arbeitsgeschäume, ein Paar blau-weisskarierte Perdelommerdecken und ein Wiedereinsatz im Gesamtwert von 2500 M. gestohlen. Vom Täter sieht jede Spur.

— **Dresden.** Nach einer Melbung aus Stuttgart weilsen Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Johanna Georg, sowie der Kronprinz Georg von Sachsen nach dem Aufenthalt in Obersdorf in Lindau am Bodensee, wo auch der Herzog Albrecht von Württemberg mit seinen drei Töchtern Aufenthalt genommen hatte. Am Mittwoch weilsen die Mitglieder des sächsischen Königsbaues gemeinsam mit den Württemberger Herrschern in Stuttgart. — In der gleichen Munitionsfabrik ereignete sich in der Nacht vom 21. zum 22. d. M. ein Betriebsunfall infolge eines Ladendampfes, der die Dampfkessel explodierte. Das entstandene Feuer ergriff den Dachstuhl des Betriebsraumes, wurde aber von der Feuerwehr sofort gelöscht. Ein Eingreifen der städtischen Feuerwehr war nicht notwendig. Zu Schaden ist niemand gekommen. Der Betrieb erleidet keine Unterbrechung. Die Nachricht erfolgt lediglich zur Richtstellung etwaiger in der Stadt umlaufender Gerüchte, die eine Benennung der Bevölkerung verhindern könnten. — Sonnabend früh wurde in einer Wohnung der Herkulesstraße eine dreijährige Knabne ohne Benennung aufgefunden. Er hatte in Abwesenheit seiner Mutter am Gasbahn des Rückensteins sich zu schaffen gemacht und durch das ausströmende Leuchtgas die Benennung verloren. Er wurde getötet. — Der Einbruch am Bismarckplatz, durch den in der Nacht zum letzten Sonntag aus einem Schießergeschütz für 4000 M. Stoffe entwendet wurden, ist aufgeklärt. Die Täter und ihre Helfer sind in Haft, und ein großer Teil der gestohlenen Ware wieder herbeigeschafft.

Deutsche Generalstabberichte.

(Aussicht.) **Großes Hauptquartier.** 23. Juni 1918.

Weltlicher Kriegsschauplatz.

Beider Seite der Somme bleibt die rege Tätigkeit des Feindes an. Ein nächtlicher Angriff der Engländer bei Morlancourt zwischen Acre und Somme brach in unserem Feuer zusammen.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Frankophile Teilstreitkräfte südlich von Méry wurden abgewiesen. Südwestlich von Reims machten wir bei kurzem Infanteriegefecht mit Italienern 36 Gefangene.

Deutschland: **Leutnant Löwenhardt errang seinen 28. Luftsieg.**

(Aussicht.) **Großes Hauptquartier.** 24. Juni 1918.

Weltlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. In der Acre und Aire blieb die Geschäftstätigkeit tagsüber gestoppt. Am Abend lebte sie auch in anderen Abschnitten der Kampftakt auf. Während der Nacht rege Erkundungstätigkeit.

Ostlich von Badonvillers drangen Sturmtruppen in amerikanisch-französische Gräben ein, fügten dem Feinde schwere Verluste zu und brachten 40 Gefangene zurück.

Deutschland: **Leutnant Löwenhardt errang seinen 31. und 32. Oberleutnant Göhring seinen 20. und 21. Luftsieg.**

Der erste Generalantrittsmeister: **Zudendorff.**

Sittau. Wegen unberechtigten Weiterbezugs der Arztsunterstützung wurde hier eine gescheidene Arztekraut vom Schöpfgericht zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Sie seit dreiviertel Jahren in einer Dresden Munitionsfabrik beschäftigte Arbeiterin Minna geb. Bergmann geb. Wenzel aus Obersdorf war durch ihre Schuld rechtsträchtig von ihrem im Felde stehenden Ehemann geschieden worden. Trotzdem hatte sie Kriegsunterstützung im Betrage von 342 Mark weiter vom Sittauer Hilfsverein bezogen. Auch hatte sie verschwiegen, daß sie in der Munitionsfabrik einen Wochenverdienst von 40 Mark bezog. Dies kam natürlich als strafverschärfendes Moment in Betracht, weshalb die Bergmann wegen Betrugs zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt wurde.

Bautzen. Der Bau von Kleinwohnungen soll in den nächsten Monaten hier aufgenommen werden. Die Stadt will bei den Kaufmännern mehrere Kleinwohnungshäuser aufführen, während sie im Süden öffentliche Gebäude errichten will. Gleichzeitig wird die Bautzen Waggons und Wohnwagenfabrik auf ihrem Gelände Arbeiterwohnhäuser bauen. Die Gartenstadtgenossenschaft plant beim katholischen Seminar die Anlage einer Gartenstadtkolonie. Die Eisenbahn- und Postverwaltung soll veranlaßt werden, für ihre Beamten ebenfalls Wohnhäuser aufzuführen. — König Friedrich August traf gelegentlich einer Reise durch die Oberlausitz Sonnabend vormittag kurz nach 11 Uhr mittels Sonderzuges in Bautzen ein. In dem Kupfer-, Walz- und Hammerwerk von C. G. Tiegsen Eibau nahm er eine Ausstellung von Fabrikationsartikeln in Augenschein. Darauf besuchte er die allgemeine Volksküche in Seidau. Nach der Rückfahrt in die Fabrik erfolgte der Besuch der Wohnfabrikseinrichtungen. Nachmittag 2 Uhr 15 Min. erfolgte die Weiterfahrt nach Niederneukirch, Oberneukirch, Wilthen, Ritschau und Schirgiswalde.

Bautzen. Seinen Verleihungen erlegen ist der 21-jährige Soldat von hier, der am Mittwoch abend bei einem Fliegerverlust auf dem Marienplatz von der ihn begleitenden Patrouille abgeschossen worden war. Es handelt sich, wie gemeldet, um einen Hochstapler.

Bautzen. Die Bergarbeiter des Zwidaue und Zwickauer Steinkohlegebietes legen in einer neuen, den Zwickauischen Verein und der Kreisamtshalle Leipzig überreichten Entschließung die Notwendigkeit weiterer Wohnsteigerungen für die Bergarbeiter der beiden Kreise dar. Besonders werden sie mit den steigenden Kosten für Lebensmittel, Bekleidung usw. Außerdem wird die Förderung nach allmäßlicher Wiedereinführung der achtstündigen Schichtzeit wiederholt.

Hartka. Ein großes Lastauto, das mit einem militärischen Kommando bei den Landwirten besetzt war, stieß am Donnerstag nachmittag in der 7. Stunde auf einem Übergang der Strecke Hartka-Geringswalde mit der Voltomotive eines nach Roßlitz fahrenden Güterzuges zusammen, wurde zur Seite gestoßen und erheblich beschädigt. Die Soldaten wurden schwer und fünf leicht verwundet. Die Verunglückten wurden nach dem Döbelner Lazarett gebracht.

Leipzig. Die Stadt Leipzig soll bestimmungsgemäß aus jüdischen Überlebenden mit Kirchen verorgt werden. Um aber auch wirklich Kirchen zu bekommen, hat sie obendrein große Kirchenstreichen in preußischen Gemeinden gepachtet, in denen Leipzig seit Jahrzehnten den weit aus größten Teil seines Kirchenbedarfs gedeckt hat.

Während nun die Leipziger schließlich die Ankunft der preußischen Kirchen aus dem städtischen Pachtungen erwartet, kommt die Nachricht, daß die Kirchen, die sich die Stadt dat. schenken wollen, zum größten Teile auf Veranlassung der Provinzialstelle in Magdeburg der Stadt Leipzig mit der Begründung entzogen worden sind, daß die Erziehungsummen zu hoch seien, und diese Kirchen dann den preußischen Städten Magdeburg und Erfurt zugeprochen worden sind. Daselbe Entziehungsverfahren ist auch gegen eine Reihe Leipziger Händler angewandt worden, die ebenfalls in preußischen Gemeinden Kirchen für den Leipziger Markt gepachtet hatten. Die Stadt Leipzig hat sich wegen Aufhebung der Entziehung an das südliche Landeslebensmittelamt, die auständige preußische übergeordnete Behörde, das preußische Landesamt und die Reichsstelle und es ist zu erwarten, daß ein so sroßer Eingriff in die wohl vorbereitete Obervorortsgabe der Stadt Leipzig unterblendet wird.

Leipzig. Der Raubmörder Sobieski ist Sonnabend früh 5 Uhr im Hofe des hiesigen Landgerichts durch den Schafotstisch Brandt mittels Fallbeils hingerichtet worden. Sobieski hatte bekanntlich am 8. März d. J. den Gutsbesitzer Felix Beyer im Walde bei Lauta ermordet und beraubt und war desshalb vom Schwurgericht zum Tode verurteilt worden. Der König hat von seinem Begnadigungsberecht keinen Gebrauch gemacht.

Görlitz. Der Beginn der Getreideernte wird aus verschiedenen Kreisen der Provinz Schlesien gemeldet, und zwar hat man in einzelnen Orten mit der Ernte der Wintergetreide begonnen.

Die ältesten Deutschen in Mexiko.

(Nach neuen Quellen.)

Nicht ohne tieferen Grund haben die Deutschen das Wort Bandenlust erfunden. Sie waren zu allen Seiten die beweglichsten und unternahmsten Menschen. Deutsche haben von jeher die Welt durchstreift, sowohl sie bekannt war, und so ist es denn kein Wunder, daß sie schon kurz nach Entdeckung Amerikas auch dorthin gelangten. Von den meisten dieser Abenteurer weiß man heute natürlich nichts mehr; von einigen aber haben sich wärtliche, quellenmäßig zu belegende Nachrichten erhalten. Sie beziehen sich selbstverständlich zumteit nur auf Deutsche in bemerkenswerter Stellung, oder auch auf solche, die es irgendwie mit den Gerichten zu tun hatten.

Neue Quellen über die ersten Deutschen in Mexiko, von denen man bisher fast garnicht wußte, teilt nun Emil Böse in dem längsten „Aus alter Welt“ betitelt Heft der Süddeutschen Monatsschrift mit. Sie sind so interessant, daß ein Auszug aus ihnen hier mitgeteilt werden soll. Die Quellen stammen vornehmlich aus den Berichtsakten der von den Jesuiten ausgelobten missianischen Mission. Als erster Ketter erscheint nun in ihnen ein Andes Norab Alman. Sieben, gebürtig aus Schlesien, Provinz Mähren, wohnhaft in Mexiko, katholischer Lehrer, in den Schülern der Kirche wieder aufgenommen im Jahre 1536. In seiner Jugend hatte er in Flandern und der Picardie, wie aus den Akten über diesen Nebergang hervorgeht, gegen die Protestantischen gekämpft, um schließlich nach Spanien zu gehen und in die Karde einzutreten. Von dort aus ist er dann nach Mexiko gekommen.

Am 14. August 1536 wurde er wegen Ketzerde deurkastert. Er muß aber bei seinem Nachbarn nicht unbeliebt gewesen sein, da die meisten Zeugen zur Aussage gegen ihn gezwungen werden mußten. Er vertheidigte sich, des Alten nach zu urteilen, ganz geschickt. Man glaubt aus seinem Leben manchmal Luther selber zu hören. Unbedingt war wohl ein tapferer Soldat, aber zum Märtyrer nicht geboren. Am 15. Oktober schwor er in der Hauptkirche von Mexiko seine Treue ab und verlor sich gewißheit der Ruhe zu unterziehen, die der Bischof ihm auferlegte würde. Er mußte Neupfarrung auf immer verlassen.

Bemerkenswert ist, daß auch die erste Druckerei der neuen Welt überhaupt durch einen Deutschen nach Mexiko gekommen ist und zwar schon 15 Jahre nach der Entdeckung der Buchdruckerkunst durch Gutenberg. Im Jahre 1538 schloß der Bischof von Neu-Spanien, wie Mexiko damals hieß, mit einem hervorragenden Drucker in Texcoco einen Kontakt, der wonach er eine Druckerei in Mexiko zu errichten hatte. Dieser Drucker war ein Deutscher und hieß wahrscheinlich Johannes Cromberger. Vermutlich ist die Druckereieröffnung 1538 nach Mexiko gelangt, und schon im folgenden Jahr ging das erste Buch aus der neuen Offizin hervor. Es war die „Geschichte Peiters, um in den Himmel zu gelangen“, ein aus dem Lateinischen ins Spanische übertragenen Andachtsbuch des Juan Climaco. Cromberger ist wahrscheinlich nicht selbst nach Mexiko gereist, sondern hat vielleicht einen Landsmann dorthin geschickt, denn in der Bürgerschaft findet man eine Note, daß im Jahre 1539 der Drucker Stephan Martin als Bürger aufgenommen worden sei. Die Söhne des Johannes Cromberger erwarben sich dann im Jahre 1542 in Mexiko Bergwerke, Haciendas und Sklaven und im folgenden Jahr wurden ihnen noch weitere Grundstücke geschenkt, damit sie darauf eine Erzmühle und ein Hüttenwerk anlegen könnten.

Ebenfalls ein Deutscher war der Erbauer des ersten Kanals zur Entwässerung des Tales von Mexiko. Dieser ist beständig unter größeren Überschwemmungen. Aber erst die große Überschwemmung von 1607 bewog den damaligen Bischof, dem Tale einen künstlichen Abfluß zu verschaffen. Der Urheber dieses Vorschlags, der den wasserreichsten Flussarm durch einen Kanal mit dem See von Pamponago verbinden wollte, war der Kosmograph Henrico Martinez oder Martin. Er begann die Arbeit am 30. November 1607. Schon im folgenden Jahre vollendete er das Werk mit Hilfe vieler tausender Indianer und einer großen Zahl spanischer Handwerker. Als der Bischof im folgenden Jahr die den Kanal befahlte, konnte er mit Erfriedigung feststellen, daß das Ergebnis nahe 100 war, wie es Martin vorausgesagt hatte. Das ganze war ein für die damalige Zeit beindruckendes Werk der Ingenieurkunst. Der Tunnel hatte eine Länge von 800 Metern, bei 3,5 Meter Breite und 4,2 Meter Höhe. Der Kanal war 8600 Meter lang. Selbst in der alten Welt war vorher kein Werk von ähnlicher Größe ausgeführt worden. Aus den Akten der Inquisition, der Martinez als Dolmetscher und Vertrauensmann diente, geht nun hervor, daß der Erbauer ein Deutscher war. Eine Fähigkeit waren offenbar sehr universell; er betätigte sich als Astrolog, Mathematiker, Buchdrucker und als Kenner fremder Sprachen. Werner war er Kosmograph des Königs. Von seinen Werken sind nur zwei aus uns gekommen, ein Dis kurs über die Konjunktur des Biancini Jubiläums und Saturn am 24. Dezember 1603 und ein Almanach der Seiten und Naturgeschichte Neu-Spaniens aus dem Jahre 1606. Dieses heute äußerst seltene Werk enthält eine Fülle interessanter historischer, astronomischer und physikalischer Nachrichten, die besonders für die Geschichte und Geographie von Mexiko von Wichtigkeit sind. Mexiko hat den unterschätzenden Mann im Jahre 1878 durch ein Denkmal geehrt.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 24. Juni 1918.

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

Berlin. Der „Berl. Volksanzeiger“ schreibt: Balfour erklärte, der Krieg sei unvermeidlich gewesen, sofern man nicht dulden wollte, daß Deutschland durch seine wirtschaftliche Auslösung alle Früchte eines Sieges ohne Kampf plündern könnte. Das ist der Kern der Rede des englischen Staatsmannes. Dem Deutschen Reich wird zum ersten Male von englischer Seite befürwortet, daß es den Krieg nicht wollte, sondern lediglich danach strebte, mit friedlichen Mitteln die Früchte seines Fleißes und seiner Tüchtigkeit in der Weltmacht zu ernten, und es wird endlich zugegeben, daß es sich von englischer Seite in diesem Krieg nicht um die Befreiung kleiner Völker handelt, die ja insofern für diese Sorte Befreiung bestens bedienten, sondern daß dieser Krieg ein Wirtschaftskrieg überbaut ist.

Lieber Balfour oder Frieden heißt es in der „Dörf. Blg.“: Für Balfour ist es ein ganzes langes Leben hindurch selbstverständlich, die englischen Interessen als die Interessen der Welt anzusehen. Er hält nur eine Friedensberatung für gerecht, in der England als Sachverwalter aller Verdunstungen auftritt. Nur ein solcher Friedensvertrag scheint ihm annehmbar, der mit England und durch England über die zukünftige Verteilung der Welt beabschlossen wird. Die Grundlage, auf der die gesamte englische Weltmacht aufgebaut wurde, besteht in einer Politik der Sondervorteile, durch die es gelang, die einzelnen Völker gegen einander auszuspielen und sie zu Werkzeugen englischer Staatskunst zu machen. Die Mittelmächte wollen keine fremden Völker unterjochen, aber sie haben allerdings den dringenden Wunsch, ihre Friedensunterhandlungen mit den einzelnen Gegnern direkt zu führen. Das Deutschen Feinde nicht schlecht haben, wenn sie mit den Mittelmächten direkt verhandeln, beweist das Schicksal Rumäniens.

Der „Volksanzeiger“ meldet aus Genf: In der französischen Kammer erfuhr Finanzminister Alois überaus heftige Angriffe, weil er sich weigerte, die Namen der französischen Firmen zu nennen, die 1915 ihre Forderungen an russische Privatbanken in der Gesamtkasse von einer halben Milliarde Frs. aus dem französischen Staatsdach begleidet sahen. In nächster Nähe der Hammertribüne kam es zu

Die Entfernung der Kunstuwerke aus Pariser Palästen dauert fort. Die Waffenstücke aus París nimmt eine derartige Ausdehnung an, daß die nach dem Süden fahrenden Eisenbahnen die Flüchtenden nicht mehr befördern können.

Bericht.

Werlin. Neue U-Boot-Erfolge im Sperrgebiet um England; 10500 Br.-St.-To. Zwei Dampfer wurden an der Ostküste Englands aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Eine neue Front in Rußland?

Basel. "Matin" berichtet: Die neue liberale Regierung sammelt alle russischen Patrioten um sich. Sie richten einen Appell an die Alliierten, um eine neue Front zu schaffen und die Deutschen zu vertreiben. Nach dem "Compte Libre" hat Japan sich zu der Intervention entschlossen.

"Petit Journal" schreibt: Die tschechoslowakische Bewegung in Sibirien wird vom größten Teile der Bevölkerung unterstützt, die den Bolschewiki feindlich gesehen ist.

Russischer Protest gegen die Treibereien der Entente.

St. Petersburg. (Petersb. Telegraph.-Agentur). Die offizielle "Iswestija" wendet sich in einem Artikel gegen die Verbündeten, Rußland ohne Rücksicht auf seinen Manöver an Vorbereitung und auf die Abreise seiner Bevölkerung in einen neuen Krieg zu treiben. Sie schreibt: Die bei diesem Abenteuer beginnen, indem sie beweisen, daß sie bei der Verteilung ihrer Kräfte auf den verunsicherten Überstand des revolutionären Russlands stehen werden. Ein schlechter Trost für sie sind diephantasie verdeckter Sozialisten, die sich einbilden, die Macht der Sowjets in die Luft sprengen zu können, indem sie die angekündigte Enttäuschung der Massen über die Sowjetregierung in die Welt hinausposaunen. Die Regierung bleibt unerschütterlich in ihrem Vertrauen. Es werden sich nicht nur Millionen von Arbeitern und Bauern in revolutionäre Legionen verwandeln, um im äußersten Notfalle die Sowjetmacht zu verteidigen, sondern auch überall werden die Massen nicht dulden, daß Rußland in einen neuen Krieg mit Deutschland geführt werde. Die Alliierten wissen wohl, daß sie, selbst wenn sie sich der Mitarbeit gewisser treuloser Elemente bei ihrem gegen die Sowjets gerichteten Abenteuer zu sichern wüssten, dies nur den Bürgerkrieg in ganz Rußland zur Folge hätte. Vielleicht ist es zu spät, sie auf die Gefahren des betroffenen Weges hinzuweisen. Trotzdem wollen wir am Vorabend entscheidender Ereignisse, die der gesamten Geschichte eine neue Richtung geben sollen und in Voraussicht gemalte Katastrophen und des vollkommenen Scheiterns der Anschläge des antideutschen Bundes vollzieher Besorgnis für beide Parteien untereinander Rat wiederholen: Die einzige Politik ist die, die die Alliierten dazu führt, die Sowjetregierung anzuerkennen, dem revolutionären Russland zu helfen und es bei der Wiederherstellung seiner wirtschaftlichen Zukunft zu unterstützen. Eine andere Politik wäre nicht nur ein Verbrechen, sondern ein Fehler. Und die unglaublichen Völker zahlen oft einen zu hohen Preis für die Fehler ihrer Regierungen.

Fürst Michnowski lädt die Deutschen beschlagnahmen.

Amsterdam. Das Haagische Korrespondenzbüro teilt mit, daß Fürst Michnowski, um die Weltverbreitung seiner Denkschrift über seine Mission als deutscher Botschafter in London zu verbünden, seinem Abgeordneten Anweisung erteilt hat, auf die noch bei einigen Buchhändlern im Haag befindlichen unerlaubten Übersetzungen dieser Denkschrift Beschlag legen zu lassen.

Orlando ist zufrieden.

Organo. Ministerpräsident Orlando ist gestern von der Front nach Rom zurückgekehrt. Sämtliche Minister, Unterstaatssekretäre und viele Vertreter der Bevölkerung erwarteten ihn am Bahnhof und umringten ihn sofort, wie Corriere della Sera berichtet, um Nachrichten über die Lage an der Front zu erhalten. Orlando erklärte nur kurz: "Ausgesieht" und fügte hinzu: "Weiteres dinnen kurzem auf Monte Citorio". In der Tat erschien Orlando bald darauf in den Wandergängen der Kammer und erklärte den ihm sofort umringenden zahlreichen Deputierten: "Alles geht ausgezeichnet, unsere Truppen schlagen sich glänzend. Man müsse aber anerkennen, daß auch die Österreicher sich mit dem Mutte der Verzweiflung wehren. Das Vertrauen unserer Soldaten ist glänzend, ebenso dasjenige der Bevölkerung auf den Italienern". Nach Secolo bestanden die Deputierten hierauf dringend auf eingehenderen Mitteilungen über die tatsächliche Lage, aber Orlando antwortete:

Schleichendes Gift.

Roman von Reinhold Ortman.

3. Fortsetzung.

Und an solchen Veranlassungen angenehmster Art ist bei Ihnen natürlich kein Mangel. Wenn ich nur befreite, weshalb Sie sich gerade den alten Grabower Rätsel zum Residenzschloß erkoren haben! Man kann ja heute für ein Spottgeld die reisenden Posthäuser kaufen, ausfürstliches Befüll, mit historischen Erinnerungen und herzlichen, verschwiegenen Parlanlagen. Ihr nächsternes Hohen-Rautener Vorwerk dagegen — —

"Hat nichts von all diesen versuchterlichen Reizen. Sehr richtig, Herr Oberst! Und wenn ich ein reicher Mann wäre wie mein Freund Rambold — — Aber ich muß mir leider mein bishen Lebensunterhalt blutig auferstellen. Um hier und da mal eine flache Bett trinken zu können, muß ich Biegel brechen und Staublosen graben. Da läßt man sich die Träume von fürrschaftlichen Lustschlössern und romanischen Hirtenhöfen wohl vergessen."

"Auf wie lange, wenn es nicht unbedingt ist, danach zu fragen — auf wie lange haben Sie Grabow eigentlich gehabt, Herr Lehmar?"

"Das Interesse des Herrn Obersten ist mit natürlich sehr schmeichelhaft. Mein Pachtvertrag läuft noch ungefähr sechs Jahre."

"Na, da wird sich ja der neue Besitzer von Hohen-Rauten gewaltig freuen, wenn er nach sechs Jahren sieht, was aus seinem Vorwerk geworden ist. Ich verstehe nämlich auch ein bishen was von der Landwirtschaft, Herr Lehmar! Und wenn es mich auch weiter nichts angeht, — aber was ich so hier und da bei einer Felddienstprüfung von der Grabower Wirtschaft gesehen habe — ich glaube, Sie täten gut daran, sich einen anderen Inspektor zu nehmen."

"Mag schon sein, daß der Kerl nichts taugt. Aber ich lege auf den landwirtschaftlichen Teil des Betriebes kein über großes Gewicht. Das läuft nur so nebenbei mit."

"Auch ein Standpunkt! Aber das macht natürlich jeder, wie es ihm beliebt. Und ich bin ja glücklicherweise nicht Ihr Pächter!"

Mit einem fast unschuldig fragenden Blick sah Paul Lehmar auf.

"Wie meinen Sie, Herr Oberst? Glücklicherweise?"

"Tatwohl. Denn wie würden dann wohl schon einmal recht unanständig aneinandergeraten sein. Wie lange liegen Sie jetzt da drüber? Knapp zwei Jahre. Und nun sagen Sie mir doch mal ehrlich, wie es heute um den drahtvollen Bildstock aussieht, den Sie übernommen haben. Denn das war das einzige, was man dem alten Preßlin rühmend nachsagen konnte: seinen Wald und sein Bild wußte er zu begrenzen wie ein rechter Weidemann. Aber was man sich von Ihren jagdlichen Veranlassungen erahnt — na, es geht mich ja, wie gesagt, nichts an, und Sie können abschießen, was Sie wollen. Aber es gibt Dinge, bei denen es einem weiblichen Jäger schwer wird, ruhiges Blut zu behalten."

Sächsische Goldaukaufswoche

vom 28.—30. Juni 1918.

Nicht durch Gewebe werden die großen Fragen der Zeit entschieden, sondern durch Eisen.

Otto von Bismarck.

Schmidt Euch mit Eisen und legt Gold und Diamanten auf den Altar des Vaterlandes! Seid edel und ehrlich wie Eure Vorfahren, die das Reich von 1871 — und Euch — errichtet!

Die Goldaukaufsstelle befindet sich
Ritter Wilhelmplatz 4, Dresden.

Annahme täglich von 8 bis 1/2 Uhr.

man bereit in Berlin und Wien beschäftigt ist, können abgeschlossen sein werden.

Eine britische Million in Tolls.

* **D**agaz. Die britische Million wurde in Tolls vom Kaiser am Bahnhof begrüßt. In seiner Begrüßungsrede sagte der japanische Premier-Minister Terauchi: Der Hof, die Regierung und das Volk von Japan begrüßt die englische Million mit ausdrücklicher Freude und Begeisterung. Goto sagte: Das Bündnis sei gegründet auf Freiheit und Recht, die die Verbündeten mit dem Schwert verteidigen. Burggraf Abe, der Führer der Opposition, erklärte: Das Eintreffen der Million werde bedeutet als Zeichen, daß das Bündnis auf eine so feste Grundlage gestellt werden soll, daß die Beziehungen zwischen beiden Ländern sich noch freundlicher gestalten als bisher.

Malinow's Programm.

Gosia. Der neue Ministerpräsident Malinow empfing Sonnabend den Vertreter des WTB zu einer längeren Unterredung. Er betonte dabei, daß die Gründe für den Kabinettswchsel ausschließlich in innerpolitischen Schwierigkeiten lagen, wie sie namentlich durch die Radikalsmitglieder entstanden seien. In der äußeren Politik habe er ein gutes Erbe übernommen, für welches das bulgarische Volk wie bisher in treuer Brüderlichkeit mit den Verbündeten seine ganze Kraft einsetzen werde. Die neue Regierung hoffe nicht nur auf die Hilfe der im Abstand vertretenen Parteien, es sei beständige Hoffnung, daß in den großen nationalen Fragen alle Parteien mit Einschluß der bisherigen Mehrheit zum Wohl des Vaterlandes zusammenstehen werden. Die Radikale würden sein die Sicherstellung der Ernährung des Volkes und der Armee und die Festigung des Vertrauens des bulgarischen Volkes in seine Zukunft. Nicht Parteiprogramme würden jetzt maßgebend sein, sondern alles, was das Wohl des Vaterlandes bedingt. Das hiermit zugleich die Sache der Verbündeten am besten gewahrt werde, bedürfe keiner weiteren Ausführung.

Schneefall in Buenos Ayres.

Buenos Ayres. (Gavasmeldung). In Buenos Ayres und vielen anderen Orten, wo bisher niemals Schnee gefallen ist, schneit es. Der Schnee fällt seit gestern nachmittag unaufhörlich auf die Stadt hernieder, ein außergewöhnliches Schauspiel, denn es ist das erste Mal, daß man weiße Dächer und Bäume sieht. Auch aus Rosario und anderen Städten wird reichlicher Schneefall gemeldet.

Vermischtes.

Der Brand in der Berliner Filmfabrik. Die Gesamtzahl der Opfer ist auf 19 gestiegen. Leider ist auch das Befinden des Kinobesitzers Hause und des Buchhalters May sehr bedenklich, sodass kaum Hoffnung besteht, sie am Leben zu erhalten. Die Biokop-Filmverleihgesellschaft betrachtet es, wie ihr Direktor Hauser erklärt, als ihre Pflicht, nicht nur den Opfern der Katastrophe ein würdiges Begegnung einzurichten, sondern auch die Hinterbliebenen, die ihrer Erinnerung so nördlich und grausam beraubt worden sind, vor der Not des Augenblicks zu schützen. 200 Häuser sind aus Polen gemeldet, Großfeuer, durch das 27 Vorwerke mit über 120 Bauten vernichtet wurden. Der Schaden ist bedeutend. Das Feuer konnte sich ungestört ausbreiten, da die Bewohner, mit Feuerarbeiten beschäftigt, vom Dorfe abwesend waren.

Neuer Wahlkreis der Sinneiner Times melden: Die neue Sinneiner-Partei hat einen neuen Sieg errungen; ihr Kandidat in East Cowan wurde mit 3795 Stimmen gegen den nationalistischen Kandidaten, der 2581 Stimmen erhielt, gewählt.

Große Mehlstiebungen. In Duisburg wurden große Mehlstiebungen festgestellt. Beträchtliche Mengen Mehl wurden beschlagnahmt, die zum Preise für 2.20 Mark das Bünd nach Auswärts verschoben werden sollten. Mehrere Personen wurden verhaftet. Bei einer Reihe Wiener Hotels sind in den letzten Tagen Haushaltungen auf Mehlvorräte von der Polizei vorgenommen worden. Es wurden mehr als 10000 Kilogramm Mehl beschlagnahmt.

"Obwohl ich Ihre Genialität doch so direkt unterstrichen habe? Das ist nicht dankbar, lieber Rambold!"

"Ah, lassen wir doch die Narrenheit! Mir ist nicht zum Scherzen. Ich habe Ihnen gestern die offensichtlich für den fälligen Wechsel angewiesen. Aber ich bin kein Pröfus. Wie lange noch soll das nach Ihrer Meinung in der bläherigen Weise weitergehen?"

"Ja, Teurerster, wer kann das wissen? Ich bin all meine Bedräge ein schlechter Prophet gewesen. Die Konjunktur ist nun mal ungünstig. Ich verlaufe schon verhältnis gar nichts mehr. Und ich muß doch schließlich leben!"

"Aber nicht wie ein Geschwindwender, Sie führen ja ein ziemlich aufgeworfen und kostspieligeres Leben als ich."

"Wiellich? Das würde mir leid tun. Ihre wegen natürlich. Denn so viel, wie ich mir an kleinen Berücksichtigungen leiste, könnten Sie sich ohne alle Gewissensbisse auch vergönnen. Man ist nur einmal auf der Welt, und die Jugend läßt rasch dahin. Ein Narr, wer nicht jede Stunde ausnützt, so gut er kann!"

"Rufen Sie Ihre Jugend, loviel Sie wollen! Über merken Sie sich eins, Lehmar: ich will nicht durch Sie kompromittiert werden! Wenn Sie sich bei der anständigen Gesellschaft völlig in Tiefschlaf bringen, kann ich einen feindschaftlichen Verlust mit Ihnen nicht aufrechterhalten."

"Ein hartes Wort! Aber Sie wissen: ich bin nicht empfindlich. Jeder hat seine kleinen Schwächen, und die Größe ist nur mal die Eitelkeit. Bei diesen Frankenthalern ist das Bündnis in gutem Geruch zu stehen, ist das höchste Ziel Ihres Christengesetzes. Ich kann's Ihnen ja nicht nachfühlen; aber ich bin viel zu duldsam, um einen Menschen zu tadeln, auch wenn ich ihn nicht verstehe."

"Nein, Sie können mich nicht verstehen! Man muß seine Jugend durchleben, um zu begreifen, was es für mich bedeutet, der mächtige und der angesehene unter meinen Mitbürgern zu sein."

"Na ja — wenn's schon in Berlin wäre oder in einer anderen anständigen Stadt! Aber in diesem Kreiswinkel — —"

"Gerade hier, Lehmar — gerade in diesem Kreiswinkel hier, wo ich als Junge im schwäbigen Franken und in geistlichen Hosen herumgelaufen bin — hier, wo ich meine Eltern unter dem Fluch ihrer Armut und unter dem Hochmut der Wohlhabenden habe leben sehen — gerade hier will ich herrschen und will denen den Fuß auf den Rücken setzen, die einst mit Geringachtung auf mich herabblickten. Darum darf kein Mensch an meinem Namen kommen! Und keine Rücksicht könnte mich bestimmen, den meinen Freunden zu nennen, der durch seine Verhälften meinen Ruf bedroht."

"Schön!" sagte Lehmar. "Derartige liebenswürdige Andeutungen haben Sie mir ja schon wiederholt gemacht. Und ich bin heute, wie immer, zu verträglich, mich auf Erörterungen einzulassen, die möglicherweise einen Winton in unser schönes und harmonisches Verhältnis bringen könnten. War es übrigens nur das, was Sie mir zu sagen beabsichtigten?"

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Mittheilung mit Datum: Sonnabend, den 23. Juni, 1 Uhr. Geschäftsführer: Goebelreich 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Höhnel, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittert, Riesa.

Nr. 144.

Montag, 24. Juni 1918, abends.

71. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

Abg. Spang, Sonnabend, den 23. Juni, 1 Uhr.
Gesamtbild: Gesamtbild und nicht die Spang um 1 Uhr
20 Minuten.

Zur Zeit der Regierung steht die

Bestellung des allgemeinen Waffengesetzes,

die mit einer allgemeinen Aussprache über alle Fragen des Kriegsbeschädigtenfürsorge verbunden sind. Gleichfalls mitbestimmt werden die beiden Abstimmungen auf Erhaltung des Kapitalabfindungsgegesetzes sowie eine Ausdehnung des bereits beschlossenen Kapitalabfindungsgegesetzes für Offiziere.

General von Langenmann entschuldigt die beiden Abstimmungen zur Aussprache. Sie sind hervorragend aus der Dankespflicht des deutschen Volkes gegen die im Kriege Beschädigten und die hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen sowie aus Rücksicht auf eine allgemeine Wohnungspolitik. Wenn die Abstimmungen, welche man an das Gesetz vom 8. Juli 1918 gebracht hatte, sich nun zum Zell verhindert haben, so ist dies lediglich auf die Schwierigkeiten des Krieges zurückzuführen. Das Beamterbot und der Mangel an Handelskräften geschehen dazu. Ich habe oft mit Siebern gesprochen und gesagt, daß sie sich wohl fühlen unter ihrem eigenen Dach. Das Gesetz bedarf aber einiger praktischer Abänderungen. Die Offiziere genau so abzuändern wie die Mannschaften ist nicht möglich. Die Gesetze, ein Kapital zu verleihen, ist für den Offizier größer als für den Mann. Der Unterschied liegt daher von einer Abwendung des Offiziers für Belebung ab und nimmt bis zu einem Zeitraum von 10 Jahren. Die Pension bleibt davon vollständig unberührt. Über die Höhe und den Umfang der Auslagen kann ich heute noch keine Angaben machen, aber sie wird ausreichen, die Kriegsbeschädigten Offiziere und Mannschaften vor Not zu schützen.

Abg. Giesbertz (B.): Das Kapitalabfindungsgegesetz ist infolge der Schwierigkeiten des Krieges nicht voll zur Entwicklung gekommen, wir treten daher für seine Erweiterung ein. Bei dem Kapitalabfindungsgegesetz für Offiziere bezweile ich, ob der Frist von 10 Jahren richtig gewählt ist. Bei der Auszahlung der Renten und Pensionen an Kriegsbeschädigte sollten nicht unzureichende Vergütungen eintreten.

Die Organisationen der Kriegsbeschädigten

sollten sich allen politischen Tendenzen freihalten. Abg. Bauer (Soz.): Grundsätzlich sind wir mit den Vorlagen einverstanden, wenn wir auch noch weitergehende Wünsche haben. Die jetzt geahlten Renten reichen nicht aus. Die Richtungswandlung der Renten auf den Sozialen muß gesetzlich festgelegt werden.

Ein Regierungsvorsteher weist die Behauptung zurück, als ob das Reich nicht ausreichend für die Kriegsbeschädigten fungiere.

Ein Vertreter der Rechtsparteiabteilung des Kriegsministeriums gibt Auskunft über die Überführungen. Trotz fortwährender Abschaffung der Kriegsbeschädigten läßt sich Verbesserung bei der Unterbringung nicht vernehmen.

Abg. Werner-Herford (NL): Wir begrüßen die vorliegenden Entwürfe mit Genehmigung und hoffen, daß sie ebenso legigiert werden werden wie das Kapitalabfindungsgegesetz. Die Kapitalabfindung der Kriegsbeschädigten ist eine dringende Frage, die man in das Gesetz hineinnehmen sollte. Bei der Kapitalabfindung für Offiziere und Mannschaften zu zweien von Erwerb von Grundbesitz sollte man nicht zu engherzig sein. Die Art der alten Kriegsbeschädigten von 1866 und 1870 schreibt zum Beispiel das Gesetz des Subventions-Schutzes vor. Das Ergebnis des Subventions-Schutzes ist höchst erfreulich, jedoch ist es zu sehe, daß die Kriegsbeschädigten zu jagen. Die Nationalsozialisten haben im Abgeordnetenhaus einen Antrag eingebracht auf Steuererleichterung für Kriegsbeschädigte. Das muß auch die Richtung für das Reich sein.

Abg. v. Winterfeldt (lou): schließt sich dem allgemeinen Dank für die Kriegsteilnehmer an und beantragt die Überweisung der Vorlagen an einen Ausschuss von 28 Mitgliedern. Es ist allerhöchste Zeit, daß wir eine Revision der Rentenregeln einleiten lassen. Jeder Antrag auf Belebung der Kriegsteilnehmer wird im Reichstag ein leidiges Ende finden.

Abg. Sivokovich (Mördler, Bp.) begrüßt die vorliegenden Gesetzentwürfe. Sie bringen eine wünschenswerte Verbesserung des Segens des Kapitalabfindungsgegesetzes. Notwendig ist eine Vereinfachung des Rentenverfahrens. In den Bezeichnungen für Kriegsbeschädigte darf kein kleinerlicher Vorwurf bestehen.

Abg. Behrens (Dötsch, Fr.) begrüßt ebenfalls die Vorlagen. Erneut arbeitet die Überarbeitung des Sozialen Kreises. Der Reichsminister für Kriegsbeschädigtenfürsorge sollte auch die Schäden erhalten.

Generalmajor v. Langenmann erklärt, daß mit aller Schwere verfahren werden solle. Jede Frau, deren Mann im Felde fällt, darf nicht schlechter gestellt werden als vorher. Die Bergungswage liegt an der Post.

Abg. Werner-Herford (NL, Fr.) bringt Wünsche der Altpensionäre vor.

Ein Regierungsvorsteher bestreitet, daß das Reichsministerium gegen die Aufhebung der Altpensionen meinte.

Abg. Küffel (U. Soz. Fr.) bringt Einschätzungen vor.

Die Vorlagen gehen an einen besonderen Ausschuss.

Wien, 2. Uhr: Zustimmung. Abst.

Ende nach 7 Uhr.

Unruhen in Budapest.

W.T.-B. verbreitet folgenden Bericht:

Budapest, 21. Juni. (Abgeordnetenhaus) Graf Michael Karolpi bringt die Lohnbelastung unter den Arbeitern der Maschinenfabrik der Staatsbahnen zur Sprache, die heute zu Unruhen geführt und das Einschreiten der Gendarmerie zur Folge haben. Zusammenstoße zwischen streikenden Arbeitern und der Gendarmerie verursachten den Tod von vier Personen. Zum wurden schwer und tödlich verletzt. Karolpi bezeichnete die Forderungen der Arbeiter, die schlechter gestellt seien, als in privaten Betrieben, als gerecht und erklärlich. Die rücksichtsvolle Lösung der Wahlreformfrage habe wesentlich zur Erregung der Stimmung beigetragen. Graf Karolpi ruft: Nehmen Sie nicht die Maßen auf!

Ministerpräsident Dr. Wekerle drückt zunächst sein tiefes Bedauern über den Vorfall aus, sowie darüber, daß die Polizei zur Herstellung der öffentlichen Ordnung die Waffen zu gebrauchen geneßt gewesen und daß der Vorfall mit Menschenköpfen und vielen Verwundungen verbunden gewesen sei. Der Minister erklärt, er müsse die Behauptungen Karolpi in verschiedenen Punkten widerlegen. Zu diesem Bebau verließ Wekerle den Polizeibericht. Dieser befugt: In der Maschinenfabrik der Ungarischen Staatsbahnen, deren Arbeiter seit Beginn dieses Monats in ein Landeshebataillon eingereiht sind, waren infolge von Lohnforderungen Arbeitseinstellungen auf der Tagesordnung. Die Arbeiter forderten statt 90 Heller Stundenlohn 160 Heller. Oberst Dauminger erwiderte hierauf in der Fabrik und erklärte, er sei für Lohnfragen nicht zuständig, und ermahnte die Arbeiter, nicht zu streiken. Die Arbeiter setzten die Arbeit fort. Am 19. Juni 8 Uhr früh stellten sie dieselbe wieder ein. Um 10 Uhr bei Beginn des Streiks wollte man flüssiges

Eisen durch arbeitswillige Hilfsarbeiter ausscheiden lassen, damit die Kette nicht unbrauchbar würde. Diese Arbeiter wurden jedoch von einem der Streikenden bedroht. Dieser Streikende wurde nun zur Verhinderung bestimmt. Er kam jedoch nicht allein, sondern zusammen mit 400 Arbeitern vor das Gebäude des Kommandos. Major Blonka forderte die Versammlungen auf, sich zu zerstreuen und die Gendarmerie trieben die Versammlungen auseinander. Nach einer Viertelstunde erschienen jedoch 1000 Arbeiter, die inzwischen die Arbeit niedergelegt hatten, vor der Kanzlei. Ein Fabrikarbeiter suchte die Arbeiter zu bewegen, daß sie sich entfernen. Der Major erhielt und ernahm die Arbeiter, Gendarmerie zu leisten, da sonst schwere Folgen eintreten würden. Es erinnerte jedoch aus der Menge der Arbeiter: Heute geben wir erst recht Platz weg! und die Arbeiter blieben auf dem Platz. Die Gendarmerie vertrieb sie ohne Waffengriff zu zerstreuen. Es wurden auf die Gendarmerie Eisenstücke geschleudert und auch der Major wurde am Kopf und an der Hand verwundet. Aus den Werkstätten erfolgten zwei Schüsse. Angefeindete dieser Vorgänge ordnete der Major den Gebrauch der Schußwaffe an. Jedoch kommandierte er keine Salve. Die Gendarmerie schoss auf die Arbeiter, die sie angegriffen und mit Eisenstücken beworfen hatten. Vier Arbeiter wurden getötet und 19 verwundet. Infolge der Schüsse trömten die Arbeiter aus der benachbarten Waggonfabrik herbei und verwüsteten die Kanzlei. Der Gendarmerie gelang es, die eingeschickten Arbeiter zu vertreiben.

Der Ministerpräsident erklärte, es werde eine Untersuchung eingeleitet werden, ob der Waffengriff notwendig und begründet war.

Er bemerkte weiter, daß die Arbeitseinstellung sich ausdehne und in einer großen Anzahl von Fabriken gestellt werde. Wekerle sagte, er mache nicht die verbleibten Maßen verantwortlich, sondern die Organisatoren und Aufsteller. Er wolle auch künftig hin mit den Arbeitern wohlwollen und schönwollig verfahren; jedoch könne die Forderung der Arbeiter nicht beauftragt werden, daß man die Gendarmerie aus den Fabriken entferne und den Gewerkschaften einen entscheidenden Einfluss überlässe. Falls die Arbeiter den Streik beenden würden, würden alle ihre berechtigten Wünsche erfüllt werden. Jedenfalls werde die Grenze der Lohnsätze auf dieselbe Höhe gesetzt werden wie in Privatfabriken. Graf Karolpi rief dazwischen: Man hätte damals anfangen sollen! Der Ministerpräsident wandte sich gegen Karolpi und sagte, er wisse nicht, seit wie lange Karolpi die Rolle eines Vertheidigers der Arbeiterinteressen zu spielen begonnen habe. Er, Wekerle, habe seit Beginn seiner Laufbahn für die Arbeiterfürsorge sehr viel getan, was die Arbeiter selbst dankbar anerkennen. Heute handle es sich um die Herstellung der Ordnung, und er, der Ministerpräsident, werde seinen Platz, dessen er sonst unwürdig wäre, nicht eher verlassen, als bis die Ordnung wiederhergestellt und gesichert sei. Er werde gegen die Aufwiegler einzutreten (Langanhaltende Eisenstücke), aber gegen die Arbeitermassen schonend verfahren. Schließlich werde die Regierung alle diejenigen an den Pranger stellen, die die Arbeiterbewegung für politische Zwecke auszunutzen wollen (Langanhaltender Beitrag).

Handelsminister Esterhazy verteidigte sich gegen den Vorwurf Karolpis, daß die Lage der Arbeiter in den Staatswerkstätten schlechter sei als in Privatbetrieben, und verzerrte darauf, daß die Regierung erst vor Monatsfrist für eine Lohnaufbereitung der Arbeiter eine Fristsetzung von 37 Millionen Kronen auf sich genommen habe, und daß nach Vereinbarung mit den Arbeitern zusagen alle ihre Wünsche erfüllt würden. Nachdem die Regierung zur Verbesserung der Lage der Arbeiter 37 Millionen geplant habe, könne man nicht sagen, daß sie gegenüber den Arbeitern eine aufrechte Haltung bewiesen habe. Die Verhandlungskommission, die in der Maschinenfabrik der Staatsbahn wirkt, habe mit beharrlicher Einigung neue Lohnverhältnisse abgeschlossen. Die Arbeiterschaft respektierte jedoch das Urteil der Verhandlungskommission nicht, sondern kreiste. Dieser Streik in der staatlichen Maschinenfabrik wähnte sich als in Privatbetrieben, und verzerrte darauf, daß die Regierung erst vor Monatsfrist für eine Lohnaufbereitung der Arbeiter eine Fristsetzung von 37 Millionen Kronen auf sich genommen habe, und daß nach Vereinbarung mit den Arbeitern zusagen alle ihre Wünsche erfüllt würden. Nachdem die Regierung zur Verbesserung der Lage der Arbeiter 37 Millionen geplant habe, könne man nicht sagen, daß sie gegenüber den Arbeitern eine aufrechte Haltung bewiesen habe. Die Verhandlungskommission, die in der Maschinenfabrik der Staatsbahn wirkt, habe mit beharrlicher Einigung neue Lohnverhältnisse abgeschlossen. Die Arbeiterschaft respektierte jedoch das Urteil der Verhandlungskommission nicht, sondern kreiste. Dieser Streik in der staatlichen Maschinenfabrik wähnte sich als in Privatbetrieben, und verzerrte darauf, daß die Regierung erst vor Monatsfrist für eine Lohnaufbereitung der Arbeiter eine Fristsetzung von 37 Millionen Kronen auf sich genommen habe, und daß nach Vereinbarung mit den Arbeitern zusagen alle ihre Wünsche erfüllt würden. Nachdem die Regierung zur Verbesserung der Lage der Arbeiter 37 Millionen geplant habe, könne man nicht sagen, daß sie gegenüber den Arbeitern eine aufrechte Haltung bewiesen habe. Die Verhandlungskommission, die in der Maschinenfabrik der Staatsbahn wirkt, habe mit beharrlicher Einigung neue Lohnverhältnisse abgeschlossen. Die Arbeiterschaft respektierte jedoch das Urteil der Verhandlungskommission nicht, sondern kreiste. Dieser Streik in der staatlichen Maschinenfabrik wähnte sich als in Privatbetrieben, und verzerrte darauf, daß die Regierung erst vor Monatsfrist für eine Lohnaufbereitung der Arbeiter eine Fristsetzung von 37 Millionen Kronen auf sich genommen habe, und daß nach Vereinbarung mit den Arbeitern zusagen alle ihre Wünsche erfüllt würden. Nachdem die Regierung zur Verbesserung der Lage der Arbeiter 37 Millionen geplant habe, könne man nicht sagen, daß sie gegenüber den Arbeitern eine aufrechte Haltung bewiesen habe. Die Verhandlungskommission, die in der Maschinenfabrik der Staatsbahn wirkt, habe mit beharrlicher Einigung neue Lohnverhältnisse abgeschlossen. Die Arbeiterschaft respektierte jedoch das Urteil der Verhandlungskommission nicht, sondern kreiste. Dieser Streik in der staatlichen Maschinenfabrik wähnte sich als in Privatbetrieben, und verzerrte darauf, daß die Regierung erst vor Monatsfrist für eine Lohnaufbereitung der Arbeiter eine Fristsetzung von 37 Millionen Kronen auf sich genommen habe, und daß nach Vereinbarung mit den Arbeitern zusagen alle ihre Wünsche erfüllt würden. Nachdem die Regierung zur Verbesserung der Lage der Arbeiter 37 Millionen geplant habe, könne man nicht sagen, daß sie gegenüber den Arbeitern eine aufrechte Haltung bewiesen habe. Die Verhandlungskommission, die in der Maschinenfabrik der Staatsbahn wirkt, habe mit beharrlicher Einigung neue Lohnverhältnisse abgeschlossen. Die Arbeiterschaft respektierte jedoch das Urteil der Verhandlungskommission nicht, sondern kreiste. Dieser Streik in der staatlichen Maschinenfabrik wähnte sich als in Privatbetrieben, und verzerrte darauf, daß die Regierung erst vor Monatsfrist für eine Lohnaufbereitung der Arbeiter eine Fristsetzung von 37 Millionen Kronen auf sich genommen habe, und daß nach Vereinbarung mit den Arbeitern zusagen alle ihre Wünsche erfüllt würden. Nachdem die Regierung zur Verbesserung der Lage der Arbeiter 37 Millionen geplant habe, könne man nicht sagen, daß sie gegenüber den Arbeitern eine aufrechte Haltung bewiesen habe. Die Verhandlungskommission, die in der Maschinenfabrik der Staatsbahn wirkt, habe mit beharrlicher Einigung neue Lohnverhältnisse abgeschlossen. Die Arbeiterschaft respektierte jedoch das Urteil der Verhandlungskommission nicht, sondern kreiste. Dieser Streik in der staatlichen Maschinenfabrik wähnte sich als in Privatbetrieben, und verzerrte darauf, daß die Regierung erst vor Monatsfrist für eine Lohnaufbereitung der Arbeiter eine Fristsetzung von 37 Millionen Kronen auf sich genommen habe, und daß nach Vereinbarung mit den Arbeitern zusagen alle ihre Wünsche erfüllt würden. Nachdem die Regierung zur Verbesserung der Lage der Arbeiter 37 Millionen geplant habe, könne man nicht sagen, daß sie gegenüber den Arbeitern eine aufrechte Haltung bewiesen habe. Die Verhandlungskommission, die in der Maschinenfabrik der Staatsbahn wirkt, habe mit beharrlicher Einigung neue Lohnverhältnisse abgeschlossen. Die Arbeiterschaft respektierte jedoch das Urteil der Verhandlungskommission nicht, sondern kreiste. Dieser Streik in der staatlichen Maschinenfabrik wähnte sich als in Privatbetrieben, und verzerrte darauf, daß die Regierung erst vor Monatsfrist für eine Lohnaufbereitung der Arbeiter eine Fristsetzung von 37 Millionen Kronen auf sich genommen habe, und daß nach Vereinbarung mit den Arbeitern zusagen alle ihre Wünsche erfüllt würden. Nachdem die Regierung zur Verbesserung der Lage der Arbeiter 37 Millionen geplant habe, könne man nicht sagen, daß sie gegenüber den Arbeitern eine aufrechte Haltung bewiesen habe. Die Verhandlungskommission, die in der Maschinenfabrik der Staatsbahn wirkt, habe mit beharrlicher Einigung neue Lohnverhältnisse abgeschlossen. Die Arbeiterschaft respektierte jedoch das Urteil der Verhandlungskommission nicht, sondern kreiste. Dieser Streik in der staatlichen Maschinenfabrik wähnte sich als in Privatbetrieben, und verzerrte darauf, daß die Regierung erst vor Monatsfrist für eine Lohnaufbereitung der Arbeiter eine Fristsetzung von 37 Millionen Kronen auf sich genommen habe, und daß nach Vereinbarung mit den Arbeitern zusagen alle ihre Wünsche erfüllt würden. Nachdem die Regierung zur Verbesserung der Lage der Arbeiter 37 Millionen geplant habe, könne man nicht sagen, daß sie gegenüber den Arbeitern eine aufrechte Haltung bewiesen habe. Die Verhandlungskommission, die in der Maschinenfabrik der Staatsbahn wirkt, habe mit beharrlicher Einigung neue Lohnverhältnisse abgeschlossen. Die Arbeiterschaft respektierte jedoch das Urteil der Verhandlungskommission nicht, sondern kreiste. Dieser Streik in der staatlichen Maschinenfabrik wähnte sich als in Privatbetrieben, und verzerrte darauf, daß die Regierung erst vor Monatsfrist für eine Lohnaufbereitung der Arbeiter eine Fristsetzung von 37 Millionen Kronen auf sich genommen habe, und daß nach Vereinbarung mit den Arbeitern zusagen alle ihre Wünsche erfüllt würden. Nachdem die Regierung zur Verbesserung der Lage der Arbeiter 37 Millionen geplant habe, könne man nicht sagen, daß sie gegenüber den Arbeitern eine aufrechte Haltung bewiesen habe. Die Verhandlungskommission, die in der Maschinenfabrik der Staatsbahn wirkt, habe mit beharrlicher Einigung neue Lohnverhältnisse abgeschlossen. Die Arbeiterschaft respektierte jedoch das Urteil der Verhandlungskommission nicht, sondern kreiste. Dieser Streik in der staatlichen Maschinenfabrik wähnte sich als in Privatbetrieben, und verzerrte darauf, daß die Regierung erst vor Monatsfrist für eine Lohnaufbereitung der Arbeiter eine Fristsetzung von 37 Millionen Kronen auf sich genommen habe, und daß nach Vereinbarung mit den Arbeitern zusagen alle ihre Wünsche erfüllt würden. Nachdem die Regierung zur Verbesserung der Lage der Arbeiter 37 Millionen geplant habe, könne man nicht sagen, daß sie gegenüber den Arbeitern eine aufrechte Haltung bewiesen habe. Die Verhandlungskommission, die in der Maschinenfabrik der Staatsbahn wirkt, habe mit beharrlicher Einigung neue Lohnverhältnisse abgeschlossen. Die Arbeiterschaft respektierte jedoch das Urteil der Verhandlungskommission nicht, sondern kreiste. Dieser Streik in der staatlichen Maschinenfabrik wähnte sich als in Privatbetrieben, und verzerrte darauf, daß die Regierung erst vor Monatsfrist für eine Lohnaufbereitung der Arbeiter eine Fristsetzung von 37 Millionen Kronen auf sich genommen habe, und daß nach Vereinbarung mit den Arbeitern zusagen alle ihre Wünsche erfüllt würden. Nachdem die Regierung zur Verbesserung der Lage der Arbeiter 37 Millionen geplant habe, könne man nicht sagen, daß sie gegenüber den Arbeitern eine aufrechte Haltung bewiesen habe. Die Verhandlungskommission, die in der Maschinenfabrik der Staatsbahn wirkt, habe mit beharrlicher Einigung neue Lohnverhältnisse abgeschlossen. Die Arbeiterschaft respektierte jedoch das Urteil der Verhandlungskommission nicht, sondern kreiste. Dieser Streik in der staatlichen Maschinenfabrik wähnte sich als in Privatbetrieben, und verzerrte darauf, daß die Regierung erst vor Monatsfrist für eine Lohnaufbereitung der Arbeiter eine Fristsetzung von 37 Millionen Kronen auf sich genommen habe, und daß nach Vereinbarung mit den Arbeitern zusagen alle ihre Wünsche erfüllt würden. Nachdem die Regierung zur Verbesserung der Lage der Arbeiter 37 Millionen geplant habe, könne man nicht sagen, daß sie gegenüber den Arbeitern eine aufrechte Haltung bewiesen habe. Die Verhandlungskommission, die in der Maschinenfabrik der Staatsbahn wirkt, habe mit beharrlicher Einigung neue Lohnverhältnisse abgeschlossen. Die Arbeiterschaft respektierte jedoch das Urteil der Verhandlungskommission nicht, sondern kreiste. Dieser Streik in der staatlichen Maschinenfabrik wähnte sich als in Privatbetrieben, und verzerrte darauf, daß die Regierung erst vor Monatsfrist für eine Lohnaufbereitung der Arbeiter eine Fristsetzung von 37 Millionen Kronen auf sich genommen habe, und daß nach Vereinbarung mit den Arbeitern zusagen alle ihre Wünsche erfüllt würden. Nachdem die Regierung zur Verbesserung der Lage der Arbeiter 37 Millionen geplant habe, könne man nicht sagen, daß sie gegenüber den Arbeitern eine aufrechte Haltung bewiesen habe. Die Verhandlungskommission, die in der Maschinenfabrik der Staatsbahn wirkt, habe mit beharrlicher Einigung neue Lohnverhältnisse abgeschlossen. Die Arbeiterschaft respektierte jedoch das Urteil der Verhandlungskommission nicht, sondern kreiste. Dieser Streik in der staatlichen Maschinenfabrik wähnte sich als in Privatbetrieben, und verzerrte darauf, daß die Regierung erst vor Monatsfrist für eine Lohnaufbereitung der Arbeiter eine Fristsetzung von 37 Millionen Kronen auf sich genommen habe, und daß nach Vereinbarung mit den Arbeitern zusagen alle ihre Wünsche erfüllt würden. Nachdem die Regierung zur Verbesserung der Lage der Arbeiter 37 Millionen geplant habe, könne man nicht sagen, daß sie gegenüber den Arbeitern eine aufrechte Haltung bewiesen habe. Die Verhandlungskommission, die in der Maschinenfabrik der Staatsbahn wirkt, habe mit beharrlicher Einigung neue Lohnverhältnisse abgeschlossen. Die Arbeiterschaft respektierte jedoch das Urteil der Verhandlungskommission nicht, sondern kreiste. Dieser Streik in der staatlichen Maschinenfabrik wähnte sich als in Privatbetrieben, und verzerrte darauf, daß die Regierung erst vor Monatsfrist für eine Lohnaufbereitung der Arbeiter eine Fristsetzung von 37 Millionen Kronen auf sich genommen habe, und daß nach Vereinbarung mit den Arbeitern zusagen alle ihre Wünsche erfüllt würden. Nachdem die Regierung zur Verbesserung der Lage der Arbeiter 37 Millionen geplant habe, könne man nicht sagen, daß sie gegenüber den Arbeitern eine aufrechte Haltung bewiesen habe. Die Verhandlungskommission, die in der Maschinenfabrik der Staatsbahn wirkt, habe mit beharrlicher Einigung neue Lohnverhältnisse abgeschlossen. Die Arbeiterschaft respektierte jedoch das Urteil der Verhandlungskommission nicht, sondern kreiste. Dieser Streik in der staatlichen Maschinenfabrik wähnte sich als in Privatbetrieben, und verzerrte darauf, daß die Regierung erst vor Monatsfrist für eine Lohnaufbereitung der Arbeiter eine Fristsetzung von 37 Millionen Kronen auf sich genommen habe, und daß nach Vereinbarung mit den Arbeitern zusagen alle ihre Wünsche erfüllt würden. Nachdem die Regierung zur Verbesserung der Lage der Arbeiter 37 Millionen geplant habe, könne man nicht sagen, daß sie gegenüber den Arbeitern eine aufrechte Haltung bewiesen habe. Die Verhandlungskommission, die in der Maschinenfabrik der Staatsbahn wirkt, habe mit beharrlicher Einigung neue Lohnverhältnisse abgeschlossen. Die Arbeiterschaft respektierte jedoch das Urteil der Verhandlungskommission nicht, sondern kreiste. Dieser Streik in der staatlichen Maschinenfabrik wähnte sich als in Privatbetrieben, und verzerrte darauf, daß die Regierung erst vor Monatsfrist für eine Lohnaufbereitung der Arbeiter eine Fristsetzung von 37 Millionen Kronen auf sich genommen habe, und daß nach Vereinbarung mit den Arbeitern zusagen alle ihre Wünsche erfüllt würden. Nachdem die Regierung zur Verbesserung der Lage der Arbeiter 37 Millionen geplant habe, könne man nicht sagen, daß sie gegenüber den Arbeitern eine aufrechte Haltung bewiesen habe. Die Verhandlungskommission, die in der Maschinenfabrik der Staatsbahn wirkt, habe mit beharrlicher Einigung neue Lohnverhältnisse abgeschlossen. Die Arbeiterschaft respektierte jedoch das Urteil der Verhandlungskommission nicht, sondern kreiste. Dieser Streik in der

Österreichisch-ungarischer Generalstabbericht. Amlich wird aus Wien vom 22. Juni verlautbart: Die Kämpfe an der Isonzo haben gestern an Heftigkeit abgenommen. Wo die Italiener — wie in einzelnen Abschnitten des Monats und vorlich von San Dona — ihre Angriffe erneuerten wurden sie wie früher unter großen Verlusten aufgeschlagen. Der Feind verlor zwischen dem 15. und 20. d. M. durch unsere Flieger und durch die Abwehr von der Erde 42 Flugzeuge. Außerdem brachte er viele Geschütze ein. Die Zahl der Gefangenen ist auf 40000 gestiegen. Unter diesen befinden sich auch einige tschecho-slowakische Legionäre, die sofort der durch die Kriegsschiffe vorgedrohten handgreiflichen Behandlung zugeführt wurden.

Amlich wird aus Wien vom 23. Juni verlautbart: Die Kämpfe an der Isonzo haben auch gestern weniger heftig. Nur am Süßflügel unserer Armee konnten der Feind nachmittags seine Gegenangriffe wieder auf. Sonst überall Gelächter. Die schweren wasserbrechenden Regen, die in der letzten Woche fast täglich über Venetien niedergingen und weite Strecken der Ebene unter Wasser setzten, hatten für die Truppen die Lasten und Einschränkungen des Kampfes verschärft. Die Blaue ist zu einem rehenden Strom geworden, dessen Wassermassen wiederholte den Verkehr zwischen beiden Ufern auf viele Stunden unterbinden. Es ist nur unter den größten Schwierigkeiten möglich, den Kämpfern an der Front den nötigen Bedarf an Munition und Versorgung zuzuführen. Umso größere Anerkennung ist den braven Truppen zu zollen, deren Kampfkraft auch in noch härterer Lage ungebrochen blieb.

Der Chef des Generalstabs.

Reuter meldet aus London: Ein englisches Geschwader wurde während einer Erkundung im nördlichen Teil der Bucht von Helgoland am Morgen des 19. Juni von deutschen Seeflugzeugen angegriffen. Es wurden keine Treffer vom Feinde erzielt. Dagegen wurde ein feindliches Seeflugzeug derunverteilt und durch Geschütze zerstört. — Hierzu erhielt W.L.B. das die Begegnung unserer Flugzeuge mit den englischen Schiffen etwa 120 Seemeilen nördlich und nordwestlich von Helgoland stattfand, also weit außerhalb der Helgoländer Bucht. Im Angriff auf die britischen Seefliegerkräfte wurde von einem unserer Flugzeuge auf einem feindlichen Schiff eine wahrscheinlich ein Treffer erzielt, der sich durch eine weiße Rauchwolke hinter dem achteren Schornstein kennlich machte. Aus dänischen Zeitungsmeldungen geht hervor, daß an demselben Tage ein englisches Flugzeug in Dänemark notlanden mußte. Es ist anzunehmen, daß es durch Beschädigung in dem Luftverkehr mit unseren Flugzeugen hierzu gezwungen war. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Feindliche Luftangriffe auf Ostende. Amlich wird aus Berlin gemeldet: In den letzten Tagen fanden wiederholte Flugangriffe gegen Brügge, Ostende und Béveghage statt. Hierbei wurde von feindlichen Fliegern unter Abschaltung der völkerrechtlichen Abmachung auch das Hospital in Ostende angegriffen und getroffen. In Brügge wurden 6 Einwohner getötet, 11 verletzt. Militärische Schäden sind nicht entstanden. Mehrere feindliche Flugzeuge waren abgeschossen. Lieutenant A. S. Sachsenberg, der Führer unserer dortigen Marinabrigade, errang seinen 15. Luftsieg.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die Intervention in Sibirien. Einem Amsterdamer Blatte zufolge erläutert die "Times" aus Tokio: Die konervative japanische Zeitung "Nihonchi" schreibt, daß die Alliierten jetzt ernstlich eine Intervention in Sibirien erwägen. Die Frage werde in der nächsten Zukunft aktuell werden.

Annahme der englischen Finanzvorlage. Das englische Unterhaus nahm nach kurzer Debatte die Finanzvorlage in 3. Lektion einstimmig an. Vonar Law gab die Tatsache her, daß seine Finanzvorlage der letzten Zeit bei ihrer Erledigung so wenig Kritik und so offensichtlich guten Willen von allen Seiten erfahren habe. Dies sei ein Beweis dafür, daß man erkannt habe, daß die Regierung sich demütigt habe die Steuerlasten gerecht und billig zu verteilen. Das Budget, das so schnell erledigt worden ist, legte eine größere Steuerlast auf, wie jemals das Budget irgendwelches Landes.

Vord. Lansdowne, der frühere konservative englische Minister des Außenreis, bekräftigt einen dritten Brief zu veröffentlichten, worin er vorstellt, Deutschland sollt Hand im Osten zu lassen und dafür eine Verständigung im Westen zu suchen.

Wie Balfour hat auch Lloyd George in einer Rede an die Premierminister der Dominions die Notwendigkeit des Weiterkampfes bis zum bitteren Ende betont.

Die nordischen Ministerkonferenzen. Am Mittwoch den 26. Juni und den folgenden Tagen finden in Kopenhagen die nordischen Ministerkonferenzen statt, die sich mit der gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Lage der drei Länder beschäftigen werden. Der schwedische und der norwegische Vertreter treten vermutlich am 26. Juni ein. Der stellvertretende Staatsminister Brandt gibt zu Ehren der fremden Gäste am 27. Juni ein offizielles Festmahl. Wahrscheinlich wird auch der König die Mitglieder der Konferenz empfangen und ihnen ein Festmahl geben. Die Beratungen finden im Schloss Amalienborg statt.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Ernährungsausschuss des Reichstages beschloß sich am Sonnabend zunächst mit der Betriebsnotlage in Österreich und ihre Abhilfe. Hierzu führte Unterstaatssekretär Dr. Müller aus: Österreich-Ungarn hat zur Hilfe in seiner gegenwärtig außerordentlichen Notlage Nahrungsmittel aus Beständen für die Binnenvorsorgung vom Kriegernahrungsmittel nicht erhalten. Dagegen hat die Oberste Heeresleitung im Inneren mit dem Kriegernahrungsmittel aus ihren Beständen in verhältnismäßig geringer Menge Getreide geliefert. Diese Menge mag der Oberste Heeresleitung von Österreich zurückbeliebt werden, sobald also eine Inanspruchnahme der für die Zivilbevölkerung bestimmten Menge an Protagetrelle oder sonstigen Lebensmitteln aus der laufenden Ernte in keiner Weise in Frage kommt. Diese Gestaltung aus der österreichischen Seite wird voraussichtlich bald erfolgen können, weil ja dort in einigen Tagen die Ernte eingelegt. Die Verführung unserer Prokuration hat mit den österreichischen Ernährungsschwierigkeiten nichts zu tun. — Sodann wurde die Fleischversorgung erörtert. Hierzu erklärte Unterstaatssekretär Dr. Müller: Eine Vermehrung der Fleischration im gegenwärtigen Augenblick ist leider nicht möglich, weil durch die vermehrte Abholzung von Kindvieh, aus dem beim Schweinemangel allein die Fleischversorgung erfolgt, unsere ganze Milchwirtschaft und Fleischversorgung, die sich in einer äußerst gespannten Lage befindet, versagen müßte. Andere- seitens soll eine Verkürzung der Fleischration bis zur Versorgung der neuen Ernte verhindert werden. Darüber, ob nach dem Beginn der neuen Ernte und der dann wieder gegebenen vollen Prokuration und reichlichen Belieferung mit Kartoffeln, Gemüse und anderen Lebensmitteln vorübergehend die Fleischration entweder gekürzt werde, oder aber Fleischlose Wochen für einzelne Zeile oder die gefangene Bevölkerung eingehalten werden sollen, schwieben zurzeit Beratungen. zunächst muß das Ergebnis der letzten Zwischenberatung vom 1. Juli abgewartet werden. Kindvieh geschieht alles, um die Schweinezucht zu fördern.

Der "Fleischanzieger" veröffentlicht eine Bekanntmachung über Druckpapier.

Der Deutsche Städtezug zur Lebensmittelversorgung. Der am Sonnabend in Berlin unter dem Vorit des Oberbürgermeisters Hermuth tagende Hauptausschuß des Deutschen Städtezuges, dessen Mitgliedschaft jetzt rund 120, stand früher 55, besteht und dem nicht nur Bürgermeister, sondern auch Stadtverordnete angehören, nahm einstimmig zur Lebensmittelversorgung eine Entschließung an, in der es u. a. heißt: Es muß die für die städtische Bevölkerung stadtverträgliche Förderung mit Nachdruck wiederholt werden, daß, solange die Knappheit der Lebensmittel und Buttermittel andauert, die öffentliche Bewirtschaftung für die hauptstädtischen Lebensmittel bestehen bleibt. Diese Engagements und Verpflichtungen, die sich aus der Zwangs- wirtschaft für das ganze Volk ergeben, können aber nur dann gerechtfertigt werden, wenn die Waren auf billigstem und einfachsten Wege an den Verbraucher gelangen. Dieser beste Weg besteht immer noch am Festhalten in der alten Formel, daß es Kaufleute der Reichs- und Staatsstellen ist, die Waren ausreichend in einer für den etwas voneinander abweichen Konsistenz wirtschaftlich ausreichenden Menge in guter Be- schaffenheit und möglichst günstig den Städten über- teilschlagsmäßig zuverleihen, daß den Städten aber die Freiheit der Unterwerfung an die Verbraucher im Einzelnen nicht beschränkt werde. Die anschließende Erörterung über die Noblenfrage führte zu der ebenfalls einstimmigen Annahme von Zeitlängen, bei denen das Verlangen im Vorder- grunde steht, daß die Fleischregierung es sich angelegen halte mithilfe, mit der größten Energie und Schnelligkeit den Wintervorrat des Haushandes den Gemeinden zu- führen.

Böhämter. Aus den Kreisen der Metallarbeiter wurde klirrig der Wunsch nach besonderen Böhämtern laut. Die Übergangswirtschaft wird uns ja große Schwierigkeiten bringen. Es wird eine allgemeine Heraus- ziehung der Löhne eintreten und unangemessene Folgen nicht nur für die Stimmung der Arbeiter könnten eintreten. Besonders wenn die Löhne rascher herabgesetzt würden als es dem Sicherlich nicht sehr schnellen Sinken der Lebensmittelpreise entspräche, könnten schwere Wirtschaftskämpfe ausge- löst werden. Um dem vorzubeugen sollen die Böhämter die Lohnverhältnisse studieren, wett verbreitete falsche Be- griffe von ihrer Höhe berichtigten und den Zusammenhang mit den allgemeinen Lebenskosten feststellen. Bei allen Verhandlungen könnten dann die Böhämter verhindern und verhindern eingreifen. Die Schaffung von Arbeits- taumern wird auch die von Böhämtern erleichtern, das leichtere sehr leicht als ein besonderer Arbeitsweg der ersteren betrachtet werden können. Jedenfalls wäre alles zu begründen, was die Gefahr schwerer Wirtschaftskämpfe in der Übergangswirtschaft zu verhindern imstande wäre, wovon nicht nur die Beteiligten, sondern die gesamte Volkswirt- schaft den Schaden hätte.

Helft durch Abgabe Eures Goldschmuckes unsere Kampfmittel stärken und den Krieg verkürzen!

Ein lühner deutscher Streifzug in Ostafrika.

Wieder einmal liegt ein längerer amtlicher englischer Bericht über die kriegerischen Ereignisse in Deutsch-Ostafrika während des Jahres 1917 vor, und wie alle die vorhergehenden Berichte — mögen sie nun gezeichnet sein von dem Generalissimus Simus, der bereits im Juli 1916 die deutschen Streitkräfte in Ostafrika vernichtet haben wollte, aber von dem Leben dieser unerfüllten Aufgabe, dem Generalissimus Hoskins, aber, wie dieser lehrt, von dem General- leutnant Sir Jacobus van Deventer — ist auch dieser, wenn man ihn richtig zu lesen versteht, ein uninter- brochenes Loblied deutscher Tapferkeit und Tüchtigkeit in Ostafrika.

Einen besonderen Abschnitt in den Kämpfen des Jahres 1917 bildete der frühe August der Kolonne Wintgens. Raumann, den General von Deventer selbst als einen der bemerkenswertesten Streifzüge der afrikanischen Kriegsgeschichte bezeichnet. Die Kolonne Wintgens brach von Gumbiro aus, nördlich Songea, in Sicht von etwa Leicht- vert. Mann, davon ungefähr zehn Prozent deutsche Offiziere und Unteroffiziere, im Februar 1917 gegen die von General Rothke auf der Linie Songea—Tanga aufgestellten englischen Truppen auf, durchbrach sie und be- drohte Ende Februar die zukünftigen Verbindungen dieser Armeeabteilung zwischen Alt-Langenburg und Ilunga. Bei der Missionstation Milom brachte Wintgens den englischen Truppen, die ihn aufzuhalten suchten, eine ver- nichtende Niederlage bei; ihr Führer, Oberst Foytewather, fiel. Auch eine Anzahl kleinerer englischer Postierungen wurde von Wintgens überwältigt. Als dann eine kleinen Kräften weit überlegene Kolonne unter dem Obersten Murray gegen ihn anmarschierte, wandte sich Wintgens in seinem Juge nach Nordwesten und schlug auf diesem Marsche wiederum verschiedene englische, späterhin auch belgische Truppenteile. Wintgens selbst erkrankte dann leider schwer und mußte etwa sechzig Kilometer südwärts von Tabora, um dessen kaum errungenen Sieg die Belagerung bereits zu sättern aufsteigen, von seiner Truppe zu- rückgelassen werden; kampfunfähig fiel er in die feindliche Hand. Die Führung über seine kleine Truppe übernahm der Oberleutnant Raumann, der sich als ein jüngerer Nachfolger Wintgens erwies. Es gelang ihm zu- nächst, den gegen ihn aufgebrachten englisch-belgischen Streitkräften sich zu entziehen, die Langansila-Bahn unter teilweise Verstörung ihrer Strode östlich von Tabora zu überqueren und dann nordwärts vorzudringen. Um die Kolonne Raumann, die in der gefährlichsten Weise die zukünftigen Verbindungen und die Depots der gegen- Wintgens und das Hinterland von Milom operierenden englischen Hauptarmee bedrohte, unmöglich zu machen, segte General von Deventer, der Ende Mai 1917 das Kommando in Ostafrika als Nachfolger des unfähigen Generals Hoskins übernahm, zwei Brigaden an, und zwar eine englische und eine belgische. Wie General von Deventer selbst ausführte, war es für ihn notwendig, die Abteilung Raumann zu vernichten, ehe er an einen entscheidenden Angriff gegen die deutsche Hauptmacht läufig des Ruhig- den konnte. Es wurde daher von ihm an den bereits gegen Raumann eingesetzten Brigaden noch ein Regiment südafrikanischer Reiter verlangt. Die Führung über diese im Verbündnis zu den kleinen Streitabteilungen ganz engerne Streitmacht wurde dem General Edwards übertragen. Aber der deutsche Oberleutnant erwies sich dem englischen General gewachsen. Es gelang Edwards nicht, ihm, wie er behauptet, südwärts über die Tanganjika-Bahn der englischen Hauptmacht in die Arme zu treiben. Immer und immer wieder durchbrach die Abteilung Raumann die einschließenden englisch-belgischen Linien. In tiefem Zug bemächtigte sie sich des Forts Noma an der englisch-deutschen Grenze, etwa in der Mitte zwischen dem Kilimandjaro und dem Victoriasee. Einer ihm überlegenen belgischen Kolonne, die ihn hier aufzuhören wollte, ent- schied Raumann durch einen Vorstoß gegen den Ratton- bus zu verhindern, ließ General von Deventer sich geneig- tigt, seine in Britisch-Ostafrika befindlichen Reserven einzulegen. Wieder entzog sich Raumann unter dauernden Gefechten der ihm drohenden Einfriedung, marschierte an dem bei Kruska befindlichen Rudolf vorbei durch die Band- schaft Usumo auf Ronbo, so daß General von Deventer sich pendeln sah, schwere Truppen zur Verteidigung dieses für die zukünftigen englischen Verbindungen besonders wichtigen Ortes aufzustellen, darunter u. a. auch wieder ein belgisches Regiment unter dem Führer des Obersten Duhme. Dies wurde nun Ende Juli ein neuer Versuch gemacht. Raumann südwärts über die Tanganjika- Bahn zu treiben. Wieder mißlang der Versuch. Die Ab- teilung Raumann durchbrach die feindliche Einfriedung auf der Linie Ronbo—Doboma und wandte sich afrikans, nunmehr verfolgt von einer Kolonne des Obersten Duhme, bestehend aus dem ersten Bataillon der Kings African Rifles (englische Kavallerie), dem Raptoys, einer Abteilung berittener Eingeboreneninfanterie und dem 10. Regiment leichter südafrikanischer Reiter. Dazu kam noch ein nigerisches Bataillon. Von Doboma an der Tanganjika- Bahn wurde ihr eine andere Kolonne King Africen Rifles entgegengesetzt. Noch einmal schlug Raumann sich durch und setzte sich zu kurziger Verteidigung in den Nguru- bergen nördlich von Morogoro fest. Als er von hier aus aufbrach, teilte er, um dem Feinde die Verfolgung zu erschweren, seine Abteilung in drei Unterabteilungen. Von diesen erzielte die erste nach verschiedenen heißen Ge- fechten westlich der Nguruberge den feindlichen Übermarsch. Am 2. September fielen hier rund hundert Afrikas und neun Deutsche in feindliche Gewalt. Die Hauptabteilung Raumanns selbst durchbrach noch wiederholte Male die Tanganjika- Bahn, nahm u. a. am 20. August einen Zug in der Nähe der Station Kaha fort und zog sich dann erneut auf die Nguruberge zurück. Diese stand Raumann besetzt, und er mußte sich südwärts wenden, wo er am Ngurahügel sicherlich am 1. Oktober 1917, also nach achtmontanem, entbehrungsvoollstem, sommerlichem Marath, der feindlichen Übermarsch erzielte. 165 Afrikas mit fünfzehn deutschen Offizieren und Unteroffizieren mußten hier vor etwa 2000 Mann, größtenteils berittener englischer Truppen die Ma- schen freien. Die dritte und letzte Unterabteilung der Ab- teilung Raumann wurde auf gleicher Strecke am Ngurahügel in Victoriastadt zur Übergabe gezwungen. Hier fielen noch 55 Afrikas und drei deutsche Offiziere und Unter- offiziere in feindliche Hände.

General von Deventer hat vielleicht nicht zuviel gesagt, wenn er die Leistungen dieser kleinen deutsch-ostafrikanischen Infanterieabteilung eine überaus bemerkenswerte nennt, wenn er erklärt, daß die Abteilung aus erstklassigen Soldaten bestanden habe, die glänzend geführt gewesen seien. Und mit berechtigtem Stolz dürfen wir hier in der Heimat auf die Leistungen unserer Ostafrikaner stolzieren, denen selbst der Feind seine Anerkennung nicht zu verlagen vermag.

Sport.

Militärspiel. Am Freitag, den 21. 6. 18, abends 7.15 standen sich auf dem Sportplatz des Truppenlagers Seithain die Fußballmannschaft der Artillerieabteilung Seithain und die der Nachr.-Erl.-Abt. 19 zu einem Wettkampf gegenüber. Der großen Zuschauermenge wurde ein lebhafte Spiel geboten, das mit erfreulicher Lebhaftigkeit der Mannschaft der Nachr.-Erl.-Abt. 19 durchgeführt wurde. Das Spiel endigte 3:1 (Halbzeit 2:0) für Nachr.-Erl.-Abt. 19.

Kirchennachrichten.

Niela. Mittwoch, den 26. Juni 1918, abends 19 Uhr Kriegsandacht mit Abendmahlseier in der Klosterkirche (Barrett Friedrich).

Glaubitz. Nachte Mittwoch keine Kriegsbetondienste.

Ich warne Jungen und Mädchen, meiner Tochter Johanna Reuter sucht zum 1. 10.

Wohnung, möglichst Röderau. Off. unt. M.W. 727 an das Tobi. Niela.

Größ. ord. Schulmädchen nachmittags 1-2 St. a.

Aufwartung gefüllt Wettinstraße 33, 3. r.

Ein tüchtige Hausmagd (nicht mit Stall) wird bei hohem Lohn zum 1. Juli auf größeres Gut gehucht.

Arbeitsnachweis des Landeskulturrats Nebenstellen Sommerlich, Markt 21. — Telefon 138. Eine größere Anzahl jüngere Arbeitskräfte erhalten Stellung. D. C. Oeffnungszeit 8.00-12.00 Uhr.

Glas- schneider(in) von Trockenplattenfabrik sofort gefunden.

Herzka, Dresden-I., Gabelsbergerstr. 15, Kontor.

Mädchen aus guter Familie von 14 bis 17 Jahren zum 1. Juli oder später gelehrt. Adresse im Tageblatt Niela.

Jung, reelle Frau sucht Beschäftigung für den ganzen Tag zu Botengängen für Kontor oder Fabrik. Zu ertragen im Tageblatt Niela.

Frauen und Mädeln für leichtere Arbeiten gefüllt. Papierfabrik Gröba, Oelsitzer Str. 52.

SLUB Wir führen Wissen.